Sonnabend, 13. November 1926. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.
65. Jahrgang. Nr. 261.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł. bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50 % mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr Auslandinserate: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt. Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Pilsudski will Diktator werden?

Die Volksvertretung. — Den Staatspräsidenten soll das Volk wählen.

Der „Dziennik Poznański“ bringt folgende Berliner Meldung:

„In Berlin hat eine Unterredung, die der Premier Pilsudski einem Berichterstatter des amerikanischen Blattes „Record“, das in Detroit erscheint, gewährt hat, großes Interesse erweckt. In dieser Unterredung hat der Marschall u. a. folgendes gesagt: „Ja, es ist wahr, ich will Diktator in Polen werden, aber nur ein solcher, wie es der Präsident der Vereinigten Staaten ist, und kein Diktator, wie sie in manchen Staaten Europas herrschen. Ich halte unser parlamentarisches System für veraltet und zu verwickelt. Ich muß auch feststellen, daß die Volksvertreter ihren hohen Aufgaben und Pflichten nicht gewachsen sind, wenn man nur die Tatsache erwägt, daß sich unter ihnen Analphabeten befinden. Auch unsere Verfassung ist nicht imstande, einer günstigen Entwicklung unseres Staates zu dienen. Sie bedarf radikaler Aenderungen. In Polen gibt es zuviel Parteien, die das Land beherrschen, und sich nicht einigen können.“

Pilsudski erklärte dann weiter, daß er auf der Linie folgender grundlegender Bedürfnisse kämpfen werde: „Den Staatspräsidenten muß das Volk selbst wählen, nicht die Nationalversammlung. Der Präsident muß in seiner Tätigkeit unabhängig sein von den Parteien und soll nur vor dem Volke die Verantwortung tragen. Auch die Minister müssen unabhängig sein von den Parteien, vom Präsidenten gewählt werden und vor ihm ihre Tätigkeit verantworten.“

Wie wird man den Sejm eröffnen?

Die „Agencja Wschodnia“ meldet aus Warschau: „Es steht bisher noch nicht genau fest, wie sich die Gesamtheit der Parteien der feierlichen Eröffnung der Sejmsession im Schloß gegenüber verhalten wird. Die Sozialisten, Ukrainer, Weißrussen und die Deutschen haben beschlossen, der Eröffnung fernzubleiben. Wie verlautet, äußert sich auch die Mehrheit der Parteien der Rechten und des Zentrums gegen die Teilnahme an der Eröffnung, indem sie behauptet, daß in republikanischen Ländern das Staatsoberhaupt zum Parlament komme, nicht das Parlament zum Staatsoberhaupt.“

Die Unabhängigkeitsfeiern.

In Posen: „Hoffmanns Erzählungen“.

Ueber den Verlauf der Unabhängigkeitsfeier in Warschau wird folgendes gemeldet:

„Schon vom frühen Morgen an herrschte reger Verkehr auf den Straßen. Die Häuser zeigten Flaggenschmuck, und die kursierenden Straßenbahnen hatten kleine Fähnchen. Auf dem Sachsenplatz versammelte sich das Militär. Am Grabe des Unbekannten Soldaten wurden von einer Ehrenwache Feuer angezündet. Um 10 Uhr vormittags hielt Kardinal Kakowski in der Johanneskathedrale einen Festgottesdienst ab. Anwesend waren: Vertreter des Sejm, des Senats, der Regierung, mit dem Vizepremier Bartel an der Spitze, höhere Staatsbeamte, das diplomatische Korps usw. Der Präsident hörte mit dem Marschall Pilsudski und den Angehörigen die heilige Messe in der Schloßkapelle, die um 10½ Uhr vom Bischof Gall in Assistenz des Geistlichen Tokarzewski zelebriert wurde. Gegen Mittag fand auf dem Sachsenplatz eine Truppenschau statt. Der Marschall Pilsudski nahm den Rapport des Generals Konarzewski entgegen, und dann fand ein Truppenvorbeimarsch statt, dem ein Massenstart von Brieftauben vorausging. Um 12.40 Uhr war der Vorbeimarsch beendet. Als Pilsudski im Auto den Platz verließ, wurde er begeistert begrüßt.

In Krakau fand um 9 Uhr vormittags in der Wawelkathedrale ein Festgottesdienst statt, den der Wojewode Darowski, der Stadtpräsident Rolle, der Kommandierende General Wróblewski, der akademische Senat mit dem Rektor Marchlewski an der Spitze, eine Abordnung des Legionistenverbandes, der Turnerschaft usw. beiwohnte. An den Gottesdienst schloß sich eine Defilade des 21. Infanterie-Regiments und der Staatspolizeimannschaften vor dem Kommandierenden General und dem Wojewoden an. Abends fand im Slowacki-Theater eine Gala-Vorstellung statt, auf der „Der standhafte Prinz“ gegeben wurde. Professor Kutrzeba hielt die Festansprache.

Im Kattowitzer Dom wurde ein Festgottesdienst abgehalten, bei dem der Wojewode Grażyński, der schlesische Sejmmarschall Wolny, der General Zając und andere Persönlichkeiten zugegen waren. Weitere Programmpunkte waren: ein Truppenvorbeimarsch und eine Galavorstellung, auf der es die „Hrabina“ von Moniuszko gab.

In Posen wurde um 9 Uhr vormittags in der Pfarrkirche eine Festmesse abgehalten, zu der u. a. der Wojewode Bniński, der Polizeikommandant Haas und der Viezepräsident Kiedacz erschienen waren. Für das Militär fand eine Feldmesse auf den „Błonia Wildecki“ statt. Nach der Messe hielt General Hauser eine Ansprache, die er mit folgendem Hochruf schloß: „Es lebe Polen und sein Präsident Ignacy Mościcki!“ Auf der Eichwaldstraße folgte dann ein Truppenvorbeimarsch. Dem „Przegląd Poranny“ zufolge sollen der Verband der Reserveoffiziere, die Turner, die Aufständischen und Krieger, sowie die Pfadfinder nicht anwesend gewesen sei. Auch die Schulorganisationen waren nicht vollständig vertreten. Dies gibt dem Blatte Anlaß, die Frage zu stellen, ob die nämlichen Organisationen dazu berufen worden wären, darüber zu entscheiden, ob der Feiertag ein Staatsfeiertag oder ein politischer Feiertag sei. Vor der Galavorstellung im Teatr Wielki hielt Prof. Gantkowski eine Ansprache, die der „Przegl. Poranny“ scharf kritisiert. Professor Gantkowski habe gezeigt, daß er zuerst Nationaldemokrat, dann Professor und zum Schluß erst Pole sei. Als Galavorstellung gab man „Hoffmanns Erzählungen“.

Anträge Strońskis gegen das Pressegesetz.

Der Abgeordnete Stroński will im Sejm drei Anträge zum Pressegesetz einbringen. Der erste Antrag verlangt Aufhebung des Dekrets. In dieser Frage sieht Herr Stroński folgende Möglichkeiten vor: Die Regierung kann überhaupt selbst einsehen, daß es besser ist, wenn das Dekret zu bestehen aufhört. Dann genügt es, wenn nach der nächsten Sejmsitzung binnen 14 Tagen, d. h. bis zum 27. November, die Regierung die Verordnung dem Sejm nicht vorlegt. Damit verliert es seine Rechtsgültigkeit. Will die Regierung nicht selbst die Verordnung aus der Welt schaffen, dann legt sie das Dekret dem Sejm vor. Darauf kann der Antrag auf Aufhebung gestellt werden. Er bedarf gewöhnlicher Stimmenmehrheit, um durchzukommen, was in diesem Falle außer Zweifel steht. Es darf also als sicher gelten, daß das Dekret spätestens am 1. Dezember seine Gültigkeit verliert.“

Nun der zweite Antrag Strońskis. Dieser verlangte, daß die Artikel 104 und 105 der Verfassung (freie Meinungsäußerung und Pressefreiheit) aus dem Vollmachtengesetz ausgeschaltet werden. Der dritte Antrag fordert die Ausschaltung dieser Artikel aus dem Bereich des Dekretierungsrechtes des Staatspräsidenten in der Zeit, da der Sejm aufgelöst ist.“

Eine neue Partei.

Wetten in England.

Warschau, 11. November. Gestern abend fand im Palast des Fürsten Janusz Radziwill auf dessen Einladung hin eine Versammlung statt, zu der hervorragende Politiker und Mitglieder der ersten Gesellschaftskreise erschienen waren. Es handelte sich um die Gründung einer Partei, die den Titel führen soll „Partei der nationalen Rechte“.

Die Ereignisse nehmen also rasch ihren Fortgang. Man erinnert sich, daß Fürst Janusz Radziwill derjenige gewesen ist, der bei der denkwürdigen Zusammenkunft der Magnaten auf Schloß Nieśwież die Ansprache an Pilsudski gehalten hat. In dieser Ansprache erklärte sich bekanntlich Fürst Janusz Radziwill bereit, dem Marschall jede Unterstützung bei den Bestrebungen, „die Machtbefugnisse des Staatsoberhauptes zu erweitern“, zu geben. Die Gründung der neuen Partei in Warschau unter Führung des Fürsten Janusz Radziwill erregt das größte Interesse.

Rotterdam, 11. November. Bei Lloyd in London wurden gestern gewettet: Für die Errichtung der Monarchie in Polen bis April 1927 5 gegen 2, für die Monarchie in Polen bis Ende 1927 10 gegen 1.

Ein Aufruf der „Piasten“.

Am 28. und 29. November tagt in Krakau der 5. Außerordentliche Kongreß der Piasten. Auf der Tagesordnung befinden sich Referate von Witos und Dębski. Letzterer spricht über die Außenpolitik Polens. Herr Witos hat zur Eröffnung folgenden Aufruf erlassen:

„Seit dem letzten Kongreß hatten wir eine Reihe außergewöhnlicher Ereignisse auf dem Gebiete der Staatspolitik, als auch der Politik der Parteien zu verzeichnen. In der Zwischenzeit sind die verschiedensten Probleme aufgetaucht, mit denen sich der Kongreß befassen muß, um auch sein Wort dazu zu sagen. Andererseits soll er in Angelegenheiten unseres Parteievangeliums entscheiden, nämlich über unser Programm, indem er Änderungen bestätigt, die von der Lebenspraxis diktiert sind. Neben der Innenpolitik ist die Außenpolitik zu erörtern, die jetzt beträchtliche Gefahren in sich birgt. Es darf auch die rechtsbrechenden Ereignisse nicht stillschweigend übergehen und muß dann in Sachen des mit Füßen getretenen Parlamentarismus seine Stimme erheben. der als Errungenschaft der Demokratie aufrechterhalten werden muß, natürlich unter Vornahme von Aenderungen, die seine Wiedergeburt ermöglichen. Er muß Verwahrung einlegen gegen das System, das in fast alle Gebiete des öffentlichen Lebens eingeführt wird.“

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Die Meldung Warschauer Blätter, wonach die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen in Berlin abgebrochen seien, wird von zuständiger Stelle nicht bestätigt. Allerdings wird darauf hingewiesen, daß der Stand der Verhandlungen nicht gut sei, daß aber die Sachlage doch nicht so wäre, daß von einem Abbruch der Verhandlungen gesprochen werden könne.

Der „Dziennik Poznański“ will wissen, daß sowohl die deutsche, als auch die polnische Delegation für eine längere Unterbrechung eintreten. Das Blatt meint ferner, daß bezüglich der Wirtschaftsfragen an sich der Meinungsunterschied nicht groß sei und bei gutem Willen leicht eine Verständigung herbeigeführt werden könnte. Die weitgehenden Forderungen in der Niederlassungsfrage, der Frage der Liquidation und ähnlichen politischen Fragen (?) stünden jedoch dem schnellen Weiterlauf der Beratungen hindernd im Wege. Deshalb seien die Verhandlungen auf den toten Punkt gelangt.“

Der Kampf in Oberschlesien.

Bombenattentat in Bielschowitz.

Heute nacht kurz vor 12 Uhr wurde unter das Schlafzimmer des Dekorationsmalers P. Rataj in Bielschowitz, welcher zweiter Spitzenkandidat der Liste der Katholischen Volkspartei ist, eine Dynamitbombe geworfen, die die Scheiben von sieben Doppelfenstern zertrümmerte. Auch die Scheiben des gegenüberliegenden Polizeigebäudes, das ungefähr 30 Meter davon entfernt liegt, sind zerschlagen worden. Eine starke Detonation war die Folge der Explosion der Bombe, die fast in ganz Bielschowitz hörbar war.

In der sechsten Stunde fand eine Versammlung der Radikalpolen von Bielschowitz statt, in der vor allem gegen Pfarrer Buschmann und den Dekorationsmaler Rataj lebhaft gehetzt wurde. Es fielen Aeußerungen, daß am Sonntag ein großes Blutvergießen zu verzeichnen sein werde.

Die Polizei, die sofort zur Stelle war, hat auch den Tatort sofort abgesucht; die Täter konnten jedoch nicht festgenommen werden. Bei der Wojewodschaft wurde schärfster Protest erhoben und unnachsichtliche Bestrafung der Attentäter gefordert.

Für und gegen Thoiry.

Von Axel Schmidt.

Die französische Außenpolitik ist wenig durchsichtig. Der Gegensatz zwischen Poincaré und Briand macht sich immer wieder bemerkbar. Der unbestimmbarste Faktor der französischen politischen Rechnung freilich ist und bleibt Amerika, von dem letzten Endes jegliche Finanzregelung abhängt, so lange Frankreich nicht radikal eine Stabilisierung des Franken auf 1 : 7 vornimmt. Davon scheint aber Poincaré noch nichts wissen zu wollen, obgleich die Bank von Frankreich einen so großen Goldvorrat besitzt, daß sie ohne irgend welche auswärtige Hilfe eine Stabilisierung vornehmen könnte. Laut Ausweis vom 19. Aug. liegen in der französischen Staatsbank 388 Mill. Franken in Silber, 3684 Millionen in Gold und außerdem ist noch ein allerdings verpfändetes Auslandsguthaben von 1864 Millionen Franken in Gold vorhanden. Einer der besten Kenner der Finanzwirtschaft, Minister a. D. Gothein, hat kürzlich in einem Artikel festgestellt, daß bei einer Stabilisierung von 1 : 7 Frankreich an Aktiven 5548 Millionen Franken Gold, 852 Millionen Goldfrankenwechsel und 5478 Millionen Goldfrankenvorschüsse an den Staat, zusammen 11 879 Millionen Goldfranken besitzt, denen ein Notenumlauf von 7757 Millionen Goldfranken gegenüberstehen würde. Das ergibt eine Ueberdeckung von 4022 Millionen Goldfranken oder 46 Prozent, wobei der Silberbestand der Devisen und die Goldguthaben im Auslande noch nicht einmal mitgerechnet sind. Da für gewöhnlich eine Deckung von einem Drittel als genügend angesehen wird, könnte die Bank von Frankreich demnach sogar auf den größten Teil der dem Staate gemachten Vorschüsse verzichten.

Bisher hat nur Caillaux den Mut zur Unpopularität besessen, dem Rentner zu sagen, daß er den größten Teil seines Vermögens endgültig verloren habe. Caillaux wurde in völliger Verkennung der Situation von Herriot gestürzt, obgleich damals noch eine Stabilisierung von 1 : 4 möglich gewesen wäre. Da nach diesem Mißerfolge augenscheinlich sich niemand in Frankreich dazu hergeben will, der Oeffentlichkeit über die Finanzlage des Staates und die Vermögenslage der Einwohner reinen Wein einzuschenken, so wird fortgewurstelt. Die einen wollen Geld durch Mobilisierung der deutschen Eisenbahnobligationen verschaffen, die anderen hoffen auf eine amerikanische Anleihe. Vorbedingung für diese letztere wäre freilich die Ratifizierung des amerikanisch = französischen Schuldenabkommens, bei dem Amerika schon die Hälfte der Schuldensumme gestrichen hat. Bisher scheuten sich aber die französischen Regierungen, an diese Ratifizierung heranzutreten, da die französische Oeffentlichkeit noch die These vertrat: Frankreich habe mit seinem Blut, Amerika mit seinem Gelde der gemeinsamen Sache der Demokratie gedient. Gegen diese Theorie melden sich immer mehr Proteststimmen in Amerika, die erklären, daß die These von der „Alleinschuld Deutschlands nicht mehr aufrechterhalten werden könne“. Ueberaus wirksam hat kürzlich der amerikanische Senator Owen diese französische Behauptung in einer öffentlichen Rede abgelehnt. Er führte dabei folgendes aus:

„Die ganze Frage an der Kassierung der Kriegsschulden gründet sich auf die Theorie, daß der letzte Krieg ebenso unsere Sache gewesen sei wie die Europas; daß wir gegen einen deutschen Angriff für die Demokratie gekämpft hätten, und daß wir verpflichtet gewesen seien, zu den Waffen gegen ein Deutschland zu greifen, das die Weltherrschaft erstrebte und damit letzten Endes auch die Vereinigten Staaten hineinzog. Das aber war keineswegs die wirkliche Lage, und ich sage mit Nachdruck: Es war nicht unser Krieg, es war ein Krieg, bei dem es sich um europäische Intrigen handelte, in den wir im April 1917 hineingezogen wurden. Es war ein Krieg, für den wir angerufen wurden, amerikanische Leben zu opfern, selbst 40 Milliarden Dollars auszugeben und noch 10 Milliarden zu verleihen vom Geld unserer Steuerzahler, um den Ehrgeiz gewisser auswärtiger Regierungen zu unterstützen! Ich hole mir das nicht aus der leeren Hand, sondern ich berufe mich auf Autoritäten. Man lese Harry Elmer Barnes' „Der Ursprung des Weltkrieges“ (Vereinigte Staaten); G. Lowes Dickinsons „Internationale Anarchie“ (England); Faber Luces „Die Grenzen des Sieges“ (Frankreich); John S. Ewarts „Die Wurzeln und Ursachen der Kriege von 1914—1918“ (Kanada); Mathias Morchardts „Beweise“ (Frankreich) und Victor Marguerites „Schuldige“ (Frankreich) . . .

Hier zeugen also nicht weniger als drei Franzosen gegen ihr eigenes Land. Ihre Schlußfolgerungen sind gestützt auf Tatsachen, die 1923 enthüllt wurden durch die Sowjet-Regierung, die die Archive und Geheimnisse der alten zarischen Regierung öffnete. Diese Dokumente beweisen zweifelsfrei, daß Rußland nach dem Besitz der Meerengen, nach der Kontrolle der Balkanhalbinsel und nach gewissen Teilen des österreichisch-ungarischen Gebietes verlangte. Frankreich willigte in diese

finsteren Pläne seines Bundesgenossen ein, als Gegenleistung dafür, daß Rußland ihm gegen seinen Erzfeind Deutschland half. Der Mord in Serajewo, das weiß heute jedermann, war nur das Zündhütchen, das die Pulvermasse explodieren ließ. Der deutsche Militarismus war eine Folge der vom Weltkrieg bestehenden Lage, nicht ihre Ursache. Die europäischen Völker in den furchtbaren Jahren von 1914—1918 waren allesamt die Opfer dieser Intrige. Wir hatten keinerlei Verantwortung, aber unter dem Schlagwort, es handle sich um die „Rettung der Welt für die Demokratie", wurden wir mit in den Kampf für eine Sache geschleppt, die ursprünglich die Sache Rußlands und Frankreichs war...

Ich sage, es ist eine Irreführung, Deutschland die ganze Schuld am Weltkrieg zuzuschieben und zu behaupten, daß wir irgendwie, moralisch oder sonstwie, verpflichtet gewesen wären, gegen das zu kämpfen, dem man die Etikette: „Das Verlangen des Kaisers nach der Weltherrschaft" angeheftet hatte. Das war gute Kriegspropaganda... Für die Sorte haben wir drei Millionen Dollar ausgegeben, und ich zweifle nicht, daß England und Frankreich sich das Spiel haben 50 Millionen Dollar kosten lassen. Ich protestiere aber scharf dagegen, daß man heute dies Argument dazu anwendet, um uns die Kassierung der Kriegsschulden zuzumuten! Das amerikanische Volk ist absolut nicht verpflichtet, auf 10 Milliarden Dollar zu verzichten, die es den europäischen Regierungen für einen Krieg geliehen hat, der ganz und gar ihre Sache und wahrhaftig „in Sünden empfangen" war...

Auch die Tatsache, daß wir auf einen Teil der Schuld verzichtet haben, ist kein Bekenntnis, daß die Schuld Unrecht ist und ganz erlassen werden sollte ... Ich behaupte, unser wirksamster Beitrag für die Sache des Weltkrieges besteht darin, daß wir Europa für den letzten Krieg zahlen lassen, auch wenn es sechzig Jahre dauert. Indem wir unsere gerechten Forderungen einkassieren, leisten wir einen großen Dienst für die Menschheit."

Da nach den letzten Nachrichten Poincaré seine Absicht, die Ratifizierung des Abkommens bei Zusammentritt der französischen Kammer im November durchzusetzen, unter dem Eindruck der Demonstration der Kriegsbeteiligten aufgegeben haben soll, so bliebe nur der zweite Ausweg: Mobilisation der deutschen Eisenbahnobligationen, übrig. Aber auch hierbei kann es nicht ohne Amerikas Hilfe abgehen, wäre es doch aussichtslos, den Versuch zu unternehmen, solch große Summen auf europäischen Märkten flüssig zu machen. Aus mehrfachen Aeußerungen der amerikanischen Finanzpolitiker geht aber unzweideutig hervor, daß ohne Ratifizierung des Schuldenabkommens keinerlei Hoffnung auf amerikanische Finanzhilfe bei der Mobilisierung der Eisenbahnobligationen vorhanden ist.

Poincaré schwankt aber nicht nur in Finanzdingen, sondern auch in politischen Fragen. Bei der Diskussion über Thoiry scheint die von Jouvenel geführte Opposition nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben zu sein. Dieser Politiker, der die mit den Sparmaßnahmen Poincarés unzufriedenen Elemente um sich zu sammeln scheint, um eventuell Poincarés Erbschaft anzutreten, hat sich scharf gegen den Thoiry-Plan ausgesprochen. Für die vorzeitige Räumung der Rheinzonen und der abstimmungslosen Uebergabe des Saargebiets verlangt er viel größere Konzessionen als die Mobilisierung der deutschen Obligationen. Hier muß denn doch hervorgehoben werden, daß Deutschland nur Dinge bekommen soll, die es sowieso in einigen Jahren erhalten würde; mithin es nur zu berechtigt wäre, eine Vordatierung der Räumung mit einer Vordatierung einer Zahlung zu begleichen. Das Nichtabstimmen im Saargebiet würde z. B. in französischem Interesse liegen. Bei einer Abstimmung würde die ganze Welt daran erinnert werden, daß bei den Versailler Verhandlungen dieses Gebiet von Clemenceau auf Grund einer vorgelegten Adresse mit gefälschten Namen von 150 000 Franzosen aus dem Saargebiet erschlichen wurde. Zwar glaubt schon jetzt kein Mensch mehr an die Existenz dieser Saar-Franzosen, aber es wäre doch recht peinlich, wenn sich nur vereinzelte Stimmen im Saargebiet für das „geliebte Frankreich" erheben würden. Aehnlich steht es mit den besetzten Gebieten. Laut Versailler Vertrag müssen diese beiden Zonen endgültig in den Jahren 1930 resp. 1935 geräumt werden. Es ist selbstverständlich, daß Deutschland alles tun wird, um wenn möglich die schwergeprüfte Rheinlandbevölkerung vor diesem Termine von dem Drucke der französischen Soldateska zu befreien, aber das soll — die Rheinländer wollen das selbst am wenigsten — nicht durch Uebernahme neuer Lasten geschehen. Jouvenels Vorschlag, als Gegenleistung auf den Anschluß Deutsch-Oesterreichs freiwillig zu verzichten, wird in Deutschland als indiskutabel von allen Parteien rundweg abgelehnt. Diese Ablehnung ist um so lehrreicher, als der „Kurjer Warszawski", eines der verbreitetsten Blätter in der polnischen Hauptstadt, interessante Erläuterungen zu Jouvenels Forderungen bringt. Der Pariser Korrespondent des Blattes hat von einem führenden Politiker in Paris die Aufklärung erhalten, daß Frankreich die Räumung der Rheinprovinz für eine Frage halte, die ganz Europa angehe, vor allem aber jene Länder, als deren Mandatar Frankreich auf der Wacht der Sicherheit Europas steht. Hieraus ist zu entnehmen, daß eine Angelegenheit wie die Räumung der Rheinzone in bedeutendem Maße auch Polen interessiere, da es klar sei, daß die polnische Republik, je größer die Wachsamkeit Frankreichs am Rhein ist, um so leichter ihre innere Konsolidierung beenden und das Werk der nationalen Verteidigung vollenden könne. So viel Jahre, als Polen für diese Sanierungs- und Armierungsarbeit benötige, ebenso viele Jahre habe Frankreich legal am Rheine zu bleiben. Diese Meldung aus Paris rief natürlich in Warschau Begeisterung hervor, und sie dürfte die sowieso schon wenig freundliche Stimmung für den Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages noch weiter ungünstig beeinflussen.

Die Verhandlungen über eine deutsch-französische Entspannung dürften eine Verzögerung erfahren, bis das Kabinett Poincaré in der Frage der Ratifizierung des Schuldenabkommens oder der Stabilisierung des Franken zu einem festen Entschluß kommt. Das besagt natürlich nichts gegen Stresemanns Politik, die er in Thoiry gemacht hat, sondern beweist nur, daß in Frankreich noch keine Klarheit über die innen- und außenpolitischen Ziele besteht. Je länger Frankreich zögert, um so mehr dürfte die französische Valuta leidend werden, und um so weniger wird Deutschland wahrscheinlich bieten, da die Termine der endgültigen Räumung immer näher heranrücken.

Die Scheidung zwischen Großpolen und die weniger großen Patrioten

Pilsudski und die Posener Rechte.

Der „Kurjer Poznański" bringt folgende Auslassungen, die er aus Landwirtskreisen erhalten haben will:

„Seit der Berufung der Herren Meyysztowicz und Niezabytowski in die Regierung hat sich eine kleine Gruppe von Monarchisten im Wilnaer Lande berufen gefühlt, unter den Landwirten neue Anhänger Pilsudskis zu kapern. Die Zusammenkunft in Nieśwież sollte Haupttrumpf der Propaganda werden, in deren Dienste sich das Wilnaer „Słowo" stellte. Der junge Redakteur dieses Blattes machte in seiner Begeisterung aus den Nieśwież-Feierlichkeiten fast eine neue Epoche in der Geschichte Polens und übertrug, von seiner Phantasie getragen, den Reichsapfel von Stanisław August dem Marschall Pilsudski. Kein Wunder, daß in nüchternen Gemütern berechtigte Zweifel entstehen konnten, ob die Auslassungen des „Słowo" wirklich den Ausdruck der Ueberzeugungen der Wilnaer Landwirte bildeten. Es tritt nämlich oft der Fall ein, daß in Blättern, die von bestimmten Gruppen der Landwirte herausgegeben werden, ein gewisser Zusammenbruch der politischen Richtlinien zutage tritt. Man wird schwer annehmen können, daß die Allgemeinheit der Wilnaer Landwirte, die doch wohl wissen, was im Lande vor sich geht, den Pilsudskikult kritiklos mitmachte.

Mit diesen Vorbehalten las ich in Nr. 256 des Wilnaer „Słowo" einen Leitartikel mit der Ueberschrift „Großpolen und die großpolnischen Landwirte". Der Verfasser dieses Artikels gibt zu, daß die großpolnische Bevölkerung sehr patriotisch ist, sagt aber dann weiter, daß sie viele Jahre gleichsam in einer belagerten Festung gelebt und sich nur durch ihren hohen Patriotismus gegen den Feind verteidigt habe, mit dem der Kampf ganz hoffnungslos schien. Unter solchen Umständen und in solcher Atmosphäre entstehe leicht der Argwohn. In geschickter Weise sei dieser Argwohn gegenüber der Person des Marschalls Pilsudski geweckt worden. Deshalb habe Großpolen, nach Meinung des Verfassers, im Mai den Krieg mit Pilsudski gewollt, weil es an seinen polnischen Patriotismus nicht glaubte. Wenn es sich überzeugt haben würde, daß man sich geirrt hatte, dann wollte es in die Reihen seiner Freunde eintreten.

Der Verfasser führt weiter aus, daß die großpolnische Bevölkerung die Fähigkeit besitze, im Staatslager fest zu stehen. Sie sei patriotisch, aufgeklärt, arbeitsam, vernünftig und konkreter Staatsarbeit zugetan. Großpolen übe dank seiner wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung einen entscheidenden Einfluß auf die Geschicke des polnischen Staates aus. Natürlich gewinnt man es nicht mit Terror oder Ersatzterror, wie durch die Aussendung von Wojewoden vom Schwager Mlodzianowskis. In der Zeit der Knechtschaft haben die großpolnischen Agrarier die Fahne des Widerstandes wacker hochgehalten. Wenn man die großpolnischen Agrarier für das polnische Staatslager gewonnen haben würde, dann könne man sicher sein, daß die übrige Bevölkerung folgen werde.

Der Ton des Artikels ist wohlwollend — so sagt der „Kurjer Poznański —, wenn ihm auch nicht eine protektionelle Geste fehlt. Wir müssen da bestimmte Mißverständnisse aufklären. Zunächst einmal der Begriff der „Patriotismus". Für den Wilnaer Verfasser stellt sich die Sache sehr einfach: „Pilsudski ist **Patriot, die Großpolen sind Patrioten, — also sollten Pilsudski und die Großpolen zusammengehen! Uns hat der Patriotismus im Kriege die ententefreundliche Orientierung diktiert, Pilsudski aber die österreichfreundliche bzw. germanophile.** Wir strebten um jeden Preis nach der Befreiung der westlichen Gebiete, Pilsudski hat aber vielleicht im guten, aber falschen Glauben auf diese Gebiete verzichtet.

Nun der Aufbau des polnischen Staates. Auch hier wieder ein Mißverständnis. Nach dem Verfasser beginnt der Aufbau erst seit Mai 1926. Wir hier sind aber überzeugt davon, daß der polnische Staat schon mindestens sieben Jahre besteht. Der Verfasser hat dann eine ganze Reihe guter Merkmale aufgeführt, die die Großpolen zur Staatsarbeit berechtigen. Er hat aber nicht den großpolnischen Rechtssinn erwähnt. Dieser ist ein Bestandteil unseres „Patriotismus" und läßt uns vor dem Marschall Pilsudski zurückscheuen. **Wir sind hier niemals blind gewesen für die schweren Gebrechen und Verschuldungen, sei es unseres Parlamentarismus oder des ganzen Staatslebens überhaupt.** Wir haben nicht minder gelitten, als die Volksgenossen aus anderen Teilgebieten — wegen des Verfalls der Autorität der Obrigkeit und der völkischen Moralität. Und doch konnten wir nicht der Täuschung erliegen, daß Eidbruch, Bruderkrieg und die Umstürzung der höchsten Staatswerte den Anfang der Wiedergeburt bilden sollten. Unser Rechtsgefühl wird sich niemals mit der Ueberzeugung vereinbaren lassen, daß durch die Beseitigung musterhafter Beamter die Willkürlichkeit und Parteilichkeit bewältigt und durch die Vertreibung fähiger Offiziere das Heer gestärkt würde.

Wenn der Marschall Pilsudski die absonderlichen Regierungstreibereien patronisiert, dann unterscheidet sich sein Patriotismus sehr von unserem Patriotismus. Durch die politische Methode der neuen Regierung wird man rechtsgesinnte Großpolen und die großpolnischen Agrarier für den Regierungschef nicht gewinnen. Sonderbar, daß das Wilnaer Blatt dies nicht einsieht, denn es ist sich doch wohl ein beträchtlicher Teil det Wilnaer Landwirte darüber klar, daß es sich hier um Sünden des Staates und nicht um „Staatsideale" handelt."

*

Wir glauben, daß es sich beim „Kurjer Poznański" weniger um das Rechtsgefühl handelt, als um die Angst, daß diesem Blatte auch in Großpolen „die Felle wegschwimmen" können. Im übrigen ist diese Meinung nicht ohne Reiz.

Die polnische Völkerbundsvereinigung.

Aus Warschau wird bekannt gegeben, daß sich die Bureaus des Instituts zur Prüfung von Nationalitätenangelegenheiten und der polnischen Föderation der Völkerbundsvereinigungen in Warschau, ul. Jasna 19, befinden. Fernsprechnummer 46-64. Empfangsstunden 11–1 Uhr mittags (außer Sonn- und Montagen.)

Eine Gesandtschaft in Kairo?

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Warschau: „Seit einigen Jahren bemühen sich Textilindustrielle darum, daß im Hinblick auf die Baumwolleinfuhr eine polnische Gesandtschaft in Kairo eröffnet wird. Es werden mit der ägyptischen Regierung Verhandlungen gepflogen über den Abschluß eines Handelsvertrages. Die Bildung der Gesandtschaft ist abhängig von den Haushaltsmitteln des Außenministeriums."

Das neue Pressedekret.

Eine Stimme aus dem Lager der Linken. — Die Rechtspresse. Maßnahmen gegen üble Verleumdungsversuche. — Die Pressefreiheit in Frankreich. — Wie wird das Gesetz gehandhabt werden?

Der in Warschau erscheinende „Kurjer Poranny", ein Blatt, das mit der Linken harmoniert und dem Marschall Pilsudski seit je die größte Verehrung entgegengebracht hat, nimmt in Nr. 309 vom 8. November 1926 in folgendem Leitartikel zu dem neuen Pressegesetz Stellung. Die Stimmen der Rechtspresse der letzten Tage zu bringen, müssen wir uns versagen, da bereits vom heutigen Tage ab das neue Gesetz in Kraft getreten ist, wir also unter der Wirksamkeit des Pressegesetzes stehen. Es ist selbstverständlich, daß es nur an den Behörden liegen wird, wie sie das Gesetz handhaben werden. Der „Kurjer Pozn." hat in seiner gestrigen Abendausgabe noch einmal alle Register schroffer Kritik gezogen und u. a. angekündigt, „daß er jetzt wieder zu den alten Methoden, die zur Zeit der Unterdrückung geherrscht haben, greifen müsse, und daß die Leser nunmehr wiederum lernen sollen, zwischen den Zeilen zu lesen". Diese Methode wird wahrscheinlich auch von vielen anderen oppositionellen Blättern angewandt werden müssen — heute ist noch nicht zu übersehen, wie das Gesetz wirken wird. Diese Bedenken hat auch der Pilsudski- und regierungsfreundliche „Kurjer Poranny", was er in folgenden Worten zum Ausdruck bringt:

„Das von morgen ab geltende Dekret über Verwaltungsstrafen für staatsschädliche Nachrichten und Gerüchte und für die Beleidigung von Vertretern der Staatsbehörden sollte, obwohl es formell nicht ausschließlich gegen die Presse gerichtet ist doch vor allen Dingen in den wahrscheinlichen Absichten der Regierung hauptsächlich gegen das propagandistische und parteiliche Aufkeimen der Presseorgane abzielen, die nicht mit dem Staatsinteresse rechnen und die Staatsbehörden in wilder, unkultureller und gewissenloser Weise bekämpfen. Die Sachlage, die es bewirkt hat, daß die Mairegierung es für nötig hielt, Rechtsmittel zum Schutz des Staates gegen die verleumderische Lügenhaftigkeit politischer Auslassungen zu finden, ist allgemein bekannt. In acht Jahren hat sich die Presse der Parteien, die die Firma „nationaldemokratisch", **„christlich-demokratisch" oder „christlich-national"** tragen, einen Sport **daraus gemacht, vor allen Dingen den Staatschef und Obersten Heerführer mit beleidigenden Bemerkungen zu** überschütten. Das hat sie auch dann getan, als er sich von der tätigen Anteilnahme der Ausübung der Gewalt zurückgezogen hatte. Sie hat ihre Bemühungen verdoppelt seit dem Augenblick, da der Marschall Polens in der denkwürdigen Deklaration vom 13. November 1925 zum Schutze der moralischen Interessen des Heeres vorging.

Die kurze Pause in diesem **Feldzuge nach dem Maiumsturz** trat nur in der Rechtspresse der **Hauptstadt zutage, und** das nur in den ersten Wochen der Erwartung. **Die großpolnische Presse geriet in wahre Konvulsionen bei ihren haßvollen Angriffen gegen die Person des Marschalls Pilsudski, ohne Rücksicht auf sein hohes Amt, das er in dem vom Präsidenten Mościcki gebildeten Kabinett übernahm. Bis zu welchem Maße die be**stehenden Gesetze nicht ausgereicht haben, diese Orgien zu hemmen, davon zeugt die Nachricht von dem **Urteil eines Posener Gerichts, durch das eine Person, die wegen einer Beleidigung des Marschalls Polens zur Verantwortung gezogen worden war, freigesprochen wurde.**

Es wurde zur Staatsnotwendigkeit, **die Autorität** des Staatspräsidenten und des Marschalls von Polen mit besonderer Sorgfalt in Anwendung voller Gesetzesstrenge zu umgeben. Eine Staatsnotwendigkeit war es auch, die Mittel zu verschärfen, **um die nichtswürdigen Kampfmethoden gegen die Mairegierung einzudämmen, die nicht** davor zurückttraten, **verräterische Gerüchte zu verbreiten, wie z. B. daß der Marschall Pilsudski kriegerische Streifzüge vorbereite, daß er bereit sei, den Nachbarn irgendein Staatsgebiet zu verkaufen oder zu schenken, daß er die Republik mit Füßen treten und aus ihr einem neuen König ein Geschenk machen wollte, oder daß er sich mit der Absicht trage, ein Joch aufzuerlegen, nach roten oder schwarzen revolutionären oder reaktionären Mustern.**

Das am Sonnabend veröffentlichte Dekret, dessen Autorschaft dem Chef des Präsidialbüros im Ministerrate, Herrn Grzybowski, zugeschrieben wird, geht aber leider in seinen Bestimmungen weit über die Grenzen **der oben erwähnten Staatsnotwendigkeiten hinaus und stellt die Presse unter ganz unzulässige rein administerielle Härten, die in vieler Hinsicht das alles übersteigen, dem das Journalistenwesen in Lemberg ausgesetzt ist, in denen die Freiheit des gedruckten Wortes nicht zu den Grundlagen des Staatsorganismus gehört.**

Das bezieht sich vor allem auf **die Ausführungsbestimmungen**, die der politischen Behörde **zweiter Instanz die** vollkommene Möglichkeit geben, die Informationsaufgaben nicht nur der Parteipresse, sondern auch der Presse zu lähmen, **die sich darum bemüht, die Nachrichten möglichst genau und objektiv zu geben.** Selbst bei vollem Vertrauen zu den politischen Beamten, denen die Gesetzesexekutive anvertraut werden könnte, wird man sich nicht der Ueberzeugung erwehren können, daß das Gesetz zur bureaukratischen Willkür ein sehr weites Feld bieten kann. Bei großzügiger Auslegung werden die Bestimmungen des Gesetzes in der Praxis für die Presse eine finanzielle Vernichtung darstellen. Die Einräumung, daß nur bewußt falsche oder entstellte Nachrichten, selbst in Form eines Gerüchts inkriminiert werden, ist deshalb wertlos, weil die Beurteilung dieses Bewußtseins **nur dem subjektiven Ermessen der politischen Behörde überlassen wird.** Die Berufung ist nur eine theoretische Verteidigung gegen eine ungerechte Repression, wenn die Einstellung des Erscheinens der betreffenden Blätter nicht verhütet oder die Eintreibung der Geldstrafen nicht aufgehalten wird. **Das Gesetz gibt den bemittelten Parteien ein Privileg.** Die parteilich unabhängige Presse kann man durch derartige „Kautionen" leicht zugunsten der Regierungs- und Parteipresse knebeln. **Moralisch und kulturell widerwillig ist der Zwang, unter Androhung von Geldstrafen den Verfasser anzugeben.** Die Verweigerung kann hier eine über dem Gebot des Dekrets stehende Pflicht darstellen, eine Pflicht des Gewissens und der beruflichen Diskretion, wenn sich für den Verfasser außer der Geldstrafe noch andere Folgen ergeben können, die z. B. seine Existenz ruinieren und somit **zu seinem Verschulden in keinem Verhältnis stehen.** Das System der Einstellung der Herausgabe inkriminierter Zeitungen ist entweder praktisch undurchführbar, wie es die **Erfahrung der russischen Behörden**, zum Beispiel am **„Kurjer Poranny"**, wiederholt erwiesen hat, oder es zwingt die betreffenden Organe, sich in geheime Blätter umzuwandeln, wie aus der Geschichte des **„Robotnik"** bekannt ist, **eine suggestiveren und durch nichts zu bekämpfenden Einfluß haben, als wenn sie unter offener Kontrolle des Staates und der öffentlichen Meinung stehen.**

Die französische Republik duldet bekanntlich die royalistische „Action française" und die kommunistische „Humanité", die mit vollen Kübeln wahnsinnige Verleumdungen selbst über die ersten Bürger des Landes und die höchsten Beamten ergießen lassen. **Frankreich traut der ideellen Gesundheit der Leserwelt und ist der Meinung, daß die Straflosigkeit von Wüterichen der Feder für das Staatsleben ein geringeres Uebel ist als die Einschränkung der Freiheit der geistesgegenwärtigen Presse, die dem Staate nur unter vollkommenen Freiheitsbedingungen höchst wertvolle Dienste leisten kann.** Es kann sein, daß wir zu solchem Stolz über die Reife der öffentlichen Meinung oder das Verständnis des staatlichen Wertes voller Pressefreiheit nicht imstande sind.

Die Einführung von Repressionen, die der Regierung die Möglichkeit rücksichtsloser Bekämpfung der

Presse geben, die sie für staatsschädlich hält, versetzt die ganze übrige Presse in eine schwierige Lage. Man kann die Tätigkeit der Regierung vor der öffentlichen Meinung nur dann verteidigen, wenn man volle Kritikfreiheit besitzt. Der Genuß der Freiheit nur in einer Richtung ist für die durch mögliche Repressionen behinderte Presse nur demütigend, wenn sie erkennen sollte, daß sie diese Richtung zu ändern die Pflicht habe. Es gibt keine so starke Regierung, die sich der Unterstützung einer unabhängigen Presse begeben könnte, es sei denn, daß sie, wie es in Italien und Rußland geschieht, überhaupt die Freiheit unabhängiger Meinungsäußerung im Druck eindämmt."

Ein Gesetz zur sportlichen Ausbildung der Jugend.

Im Ministerrat ist folgender Antrag des Kriegsministers, des Kultusministers und des Ministers für innere Angelegenheiten über die Hebung der physischen Ausbildung angenommen worden:

„In der tiefen Ueberzeugung, daß über die Zukunft Polens die allgemeine physische und moralische Gesundheit seiner Bürger mit entscheiden wird und in der ferneren Ueberzeugung, daß die Hebung der physischen Entfaltung und der moralischen Kraft eine Bedingung für die Gesundheit des Volkes ist, geht die Regierung daran, im Wege eines Gesetzes die allgemeine Pflicht der physischen Ausbildung der Jugend beider Geschlechter zu fordern. Ferner unternimmt die Regierung zur Förderung der sportlichen Bewegung eine Aktion, die darin bestehen wird, Vereine und Verbände zur Mitarbeit zu berufen, denen sie für Leistungen zugunsten der Allgemeinheit in den Grenzen der Möglichkeit Unterstützung zusichert."

Dazu bemerkt noch die Polnische Telegraphen-Agentur (Pat) folgendes: „Durch diesen Beschluß gibt die Regierung zum Ausdruck, daß sie die physische Wiedergeburt des Volkes als eine Bedingung zur Fortentwicklung betrachtet. Die geplanten Bestrebungen der Regierung und der Gesellschaft im Bereich der physischen Ausbildung müssen in den Rahmen einer planmäßigen Organisation gefaßt werden. Diese Organisation wird die Regierung sicherstellen. Die Arbeit der Verbände muß lokale Grundlagen haben. Regierung und Selbstverwaltungen werden mit den Vereinigungen für militärische Vorbereitung und den Sportverbänden zusammenarbeiten. Es wird sich in erster Linie um Instruktoren, Sachinvestitionen und Plätze handeln. Die Aktion wird in methodischer Weise vor sich gehen und in den vorbildlichen Sportkreisen ihre Stütze finden. In den Schulen sollen besondere Bücher für Leibesübungen eingeführt werden. Die Regierung wird in der Ueberzeugung, daß ihre Bemühungen lebhaften Widerhall im Volke finden, in nächster Zeit die Aktion beginnen."

Republik Polen.

Bartels Absage.

Nach einer Meldung des „Przegląd Poranny" hat der Vizepremier Bartel wegen der Eröffnung der Sejmsession am 13. November seine Posener Reise auf die zweite Hälfte des Monats verlegt.

Bartel hält einen Vortrag in Lodz.

Am Montag, dem 15. ds. Mts., begibt sich der Vizepremier Bartel nach Lodz, um dort einen Vortrag zu halten, über die wirtschaftlichen Aussichten Polens. Im Zusammenhang damit hat sich die Nachricht verbreitet, daß er mit den Lodzer Industriellen über die Wirtschaftspolitik der Regierung konferieren werde.

Die Sozialisten in Opposition.

Gestern mittag fand eine gemeinsame Konferenz der Parteibehörden der Sozialistenpartei und von Delegierten der Berufsverbände statt, die unter dem Einfluß der Sozialisten stehen. Nach der Konferenz gab der Vorstand der Sozialisten folgendes Kommunikat heraus:

„Am 11. d. Mts. fand eine Sitzung des Zentralvollzugsausschusses und des Präsidiums der Sozialistenpartei sowie des Zentralkomitees der Berufsverbände unter Teilnahme von Vertretern der Zentralorganisationen der Bergleute, Eisenbahner, Metallarbeiter und Landarbeiter statt. Die Versammelten erklärten sich für die Gemeinsamkeit der politischen und beruflichen Organisationen im Kampf um die Interessen der Arbeiterklasse, indem sie sich den Versuchen der Regierung, die beruflichen Organisationen von den politischen zu trennen, gegenüberstellten und eine Reihe von Forderungen an die Adresse der Regierung konkretisierten. Die Versammelten stellen fest, daß die Haltung der Regierung in volkswirtschaftlicher Hinsicht den gänzlichen Uebergang auf die Plattform der kapitalistischen und großagrarischen Politik bedeutet und fordern die Arbeiterklasse zum Kampfe mit der Regierung um ihre Interessen auf. Die Versammelten nehmen den Beschluß des Zentralvollzugsausschusses über die Opposition der Partei zur bestätigenden Kenntnis." Zur Ausführung der Beschlüsse der heutigen Konferenz werden in den nächsten Tagen weitere Konferenzen stattfinden. Die Beziehungen des Ministers Moraczewski zur Partei wurden als innerparteiliche Angelegenheit in der Sitzung nicht erörtert.

Weitere Auszeichnung Orlińskis.

Wie die „Agencja Wschodnia" aus Warschau meldet, hat in der französischen Botschaft gestern eine Ordensverleihung stattgefunden. Hauptmann Orliński, der bekannte Japanflieger, erhielt das Ritterkreuz der Ehrenlegion und sein Begleiter Kubiak, die Verdienstmedaille. Den Verleihungsakt vollzog der Botschafter Laroche im Beisein des Chefs der französischen Militärkommission und des Chefs des Luftschiffahrtsdepartements im polnischen Kriegsministerium, Oberstleutnant Rayski.

Die Verständigung mit den Sozialisten.

Berlin, 12. November. (R.) Zu den gestrigen Besprechungen des Reichskanzlers mit Vertretern der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion betont die „Tägliche Rundschau", daß von Koalitionsverhandlungen keine Rede gewesen sei.

Die „Germania" spricht von einem losen Verhältnis zwischen den Regierungsparteien und den Sozialdemokraten.

Das „Berliner Tageblatt" weiß zu melden, daß die Deutsche Volkspartei, das Zentrum und die Demokraten in ihren gestrigen Fraktionssitzungen dem Ergebnis der Besprechungen mit den Vertretern der Sozialistischen Partei zugestimmt haben.

Der „Vorwärts" drückt die Hoffnung aus, daß auch die Sozialdemokratische Partei der erzielten Verständigung zustimmen würde und schreibt: „Es kommt darauf an, die Regierung vor einem Abgleiten nach rechts zu bewahren."

Rückkauf deutschen Kolonialbesitzes in der Südsee.

Berlin, 12. November. (R.) Nach einer Meldung des „Börsenkurier" aus London trat bei der vorgestern erfolgten Versteigerung ehemals deutschen Kolonialbesitzes in Sydney als Hauptinteressent eine kürzlich nach englischem Recht gegründete Gesellschaft auf, der angeblich auch größere Mittel aus Deutschland zur Verfügung ständen. Insbesondere will man in Londoner Citykreisen wissen, daß sich unter dem Anlagekapital der Gesellschaft ein Betrag von einer Million Pfund befindet, der wahrscheinlich aus dem deutschen Fonds stammt, der für die Entschädigung der Auslandsdeutschen bestimmt ist. Diese Transaktion soll, wie es heißt, die Billigung aller politischen Stellen gefunden haben.

Es wird ferner die Annahme ausgesprochen, daß das Verbot der Landerwerbungen für Deutsche in Australien in allernächster Zeit aufgehoben wird. Eine weitergehende Versteigerung dürfte aufgehalten werden, weil dann die Entscheidung über die Rückgabe des deutschen Eigentums in Australien gefallen sein dürfte.

Die Entwaffnung Deutschlands.

General Walch bei Briand.

Der französische Außenminister hat gestern nachmittag den britischen Botschafter in Paris, Lord Crewe, und den Präsidenten der Interalliierten Kontrollkommission, General Walch, empfangen. Obwohl die Besuche zeitlich nicht zusammenfallen, wird in hiesigen offiziösen Kreisen für wahrscheinlich erachtet, daß beide Unterredungen sich mit dem gleichen Thema, nämlich der Entwaffnung Deutschlands befassen. Man ist sich an maßgebenden Stellen natürlich vollkommen klar darüber, daß Deutschland die schnellmögliche Einstellung der Tätigkeit der Kontrollkommission wünscht und verkennt hier keineswegs, daß auf deutscher Seite nach dem Eintrit in den Völkerbund und der Besprechung von Thoiry der ehrliche Wille zum Ausdruck kommt, mit der Botschafterkonferenz sich zu verständigen.

Es verlautet daher, daß, obwohl einzelne Punkte noch nicht völlig geregelt seien, die Interalliierte Militärkontrollkommission sehr wahrscheinlich in nächster Zeit durch einen Ueberwachungsausschuß des Völkerbundes ersetzt werden würde. Noch kürzlich habe Dr. Stresemann den Wunsch geäußert, die Entwaffnungsfrage noch vor Zusammentritt des Völkerbundsrates im Dezember geregelt zu sehen. Die Vertreter der alliierten Mächte hätten darauf, wie der „Petit Parisien" zu wissen glaubt, dem deutschen Außenminister ihre Bereitwilligkeit zur Aufhebung der Kontrolle ausgesprochen, sobald die Entwaffnung Deutschlands eine vollendete Tatsache sei (!). Das Datum der Abreise der Kontrollkommission hängt jedoch davon ab, welche schnellen und durchgreifen Maßregeln das Reich zur Beendigung der Entwaffnung treffen wird.

Im Anschluß an die mündliche Besprechung des Vertreters der Botschafterkonferenz Cambon mit dem deutschen Botschafter in Paris v. Hoesch ist der deutschen Regierung eine ausführliche technische Note über die Verwendung und die Entäußerung der militärischen Gebäude und Anlagen zugegangen. Diese Note wird eingehend schriftlich beantwortet werden und die Verhandlungen mit der Botschafterkonferenz und der Militärkontrollkommission werden weitergeführt, um eine Klärung sämtlicher Kontrollfragen bis zum Zusammentritt des Völkerbundsrates am 6. Dezember herbeizuführen. Es ist daher anzunehmen, daß bei der kommenden Sitzung des Völkerbundsrates auch die Fragen des Investigations-Protokolls erörtert werden, wenn auch die vorläufige Tagesordnung, die aber jederzeit geändert werden kann, noch keinen darauf bezüglichen Passus in ihrem Programm enthält.

Eine außenpolitische Rede Baldwins.

Chamberlain fehlt.

Das alljährliche Lord-Mayor-Bankett in der Guildhall fand gestern abend in der üblichen Form statt. Es nahmen daran teil die Mitglieder des diplomatischen Korps, der britischen Regierung, mit Ausnahme von Chamberlain, und die zur Reichskonferenz anwesenden Vertreter der Dominien. Der Lord-Mayor drückte in seiner Rede seine große Befriedigung über die Verträge von Locarno und die zahlreichen Versuche der Versöhnung nach den Kriegsjahren aus. Nach ihm sprach der Erste Minister Baldwin. Er führte u. a. aus:

Die Ergebnisse der Reichskonferenz werden in angemessener Zeit veröffentlicht werden. Wenn man die heutige Welt mit der vor drei Jahren vergleicht, als die letzte Reichskonferenz stattfand, so wird man einige Befriedigung wenigstens hinsichtlich der auswärtigen Angelegenheiten und der Reichspolitik empfinden können. Heute kann ich die auswärtigen Angelegenheiten als wesentlich befriedigender bezeichnen als zu irgend einer Zeit seit Ende des Krieges. Die Nationen West- und Mitteleuropas sind in rascher Erholung begriffen. Sie erholen sich nicht nur vom Krieg, sondern auch von seinen kaum weniger erschütternden Nachwirkungen. Ich gebrauche das Wort: sie sind in der Erholung begriffen, aber der Prozeß ist noch nicht zu Ende, sondern hat erst begonnen, und zwar in der richtigen Weise, und das ist es, was hauptsächlich den November 1926 vom November des Jahres 1923 unterscheidet. Es ist ein endgültiger und greifbarer Fortschritt in der Richtung geregelter wirtschaftlicher Verhältnisse erfolgt.

Sie sehen, wie jetzt Frankreich, Italien, Deutschland und das Britische Reich zusammenwirken am Wiederaufbau und an der Wiederversöhnung. Der Vertrag von Locarno ist in Kraft getreten, seine Bedeutung liegt darin, daß er das Symbol einer Rückkehr zu einer Friedensmentalität ist. Deutschland ist Mitglied des Völkerbundes mit einem ständigen Ratssitz geworden. Frankreich und Deutschland versuchen, alle noch vorhandenen Ursachen zu Reibungen durch eine weise Politik gegenseitiger Zugeständnisse zu beseitigen. Bei allen Mächten Europas zeigt sich ein klares Verständnis dafür, daß nur durch Zusammenwirken und guten Willen eine Aera des Friedens und der Festigkeit erzielt werden kann, und daß im Zusammenhang mit einer friedlichen Entwicklung der Völkerbund sowohl in seiner Wirksamkeit als auch im Ansehen zugenommen hat. In Deutschland ist der Dawessche Plan in Kraft gesetzt worden und hat bisher befriedigend gewirkt. Wir erhalten unsern Anteil an den Entschädigungszahlungen. Wir haben eine finanzielle Regelung mit Frankreich, Italien und einer Anzahl kleinerer Staaten getroffen.

Ein eindrucksvolles Zeugnis für den neuen in der Arbeit befindlichen Sauerteig ist die Stabilisierung des belgischen Frank. Dies ist ein Zeugnis dafür, was durch Zusammenarbeit erreicht werden kann. Man sieht die einsichtsvollen Bemühungen der führenden Männer Belgiens und die weitgehenden Unterstützungen ihrer Bestrebungen durch nicht weniger als neun oder zehn Zentralbanken anderer Staaten, darunter bemerkenswerterweise auch der Banken von Deutschland, Oesterreich und Ungarn. Alle haben sich in dem Bemühen zur Stabilisierung zusammengetan. Unsere Befriedigung hierüber ist groß.

Der Wiederaufbau Europas war der Eckstein unserer auswärtigen Politik. Ich wünsche ebenso glücklich zu sein über das Weitergreifen unserer Beziehungen in der Welt. Soweit die westliche Halbkugel in Betracht kommt, haben wir guten Grund, zu hoffen. Aber in Asien und Osteuropa sind geringere Fortschritte erzielt worden. In China stehe wir einer schwierigen Lage gegenüber, die schädigend für unsere dortigen Interessen ist. Es ist der Wunsch der englischen Regierung, die Regelung der zwischen China und den anderen Mächten entstandenen Schwierigkeiten in einem freundschaftlichen Geiste herbeizuführen. Für Indien kann ich heute hoffnungsvoller sprechen, als es bisher mir oder irgend einem meiner Vorgänger möglich war.

Zur Lage im Innern erklärte Baldwin: Wichtige Ereignisse der letzten zwölf Monate seien die Ursache tiefer Entmutigung. Der Generalstreik werde für immer einen Fleck in den Annalen Englands sein. Die Stillegung der Kohlenindustrie habe die Hoffnungen Englands auf Wohlfahrt gerade in dem Augenblick zunichte gemacht, als Anzeichen dafür bestanden, daß der Handel von neuem wieder auflebe. Das Land sei in riesige Verluste gestürzt worden, und bittere Feindschaft und Not würden zurückbleiben. Baldwin wies auf die Stärkung des ausländischen Wettbewerbes auf englische Kosten hin und erklärte, die mittelbaren Folgen würden sich lange Zeit im Schatzamt, in den Erzeugungskosten und der Erwerbslosenzahl fühlbar machen.

Der spanische Botschafter erwiderte in herzlichen Worten auf einen Trinkspruch Baldwins. Der Erste Lord der Admiralität, Bridgeman, erklärte u. a., England sei infolge seiner geographischen Lage Mittelpunkt des Welthandels. Der Flotte sei die Pflicht auferlegt, diesem Handel Schutz zu gewähren. Deshab müsse England die Flotte, die auf jeden Fall der Stärke derjenigen jedes anderen Landes gleich sein müßte, beibehalten. Wir haben, so fuhr er fort, keine anderen Absichten und Wünsche. Wir sind vollkommen bereit, auf jede weitere Konferenz zur Verminderung der Rüstungen zu gehen, aber wir möchten alle anderen Länder ersuchen, zu erkennen, daß wir von allen Ländern in der Welt das einzige sind, dessen Bestand von einem freien Verkehr auf dem Meere abhängt.

Der Terror in Südtirol.

Berlin, 11. November. Nach einer Meldung aus Bozen besetzten am Dienstag vormittags Beamte der italienischen Staatspolizei die Kanzlei der Tiroler Volkspartei in Bozen. Auch das Vereinshaus des deutschen Turnvereins in Bozen wurde durchsucht. Gleichzeitig wurden der Deutsche Verband, die Deutsche Volkspartei und der Deutsche Turnverein in Bozen für aufgelöst erklärt.

Deutsches Reich.

Zum Ankauf des Hotels Kaiserhof.

Berlin, 12. November. (R.) Wie die „Germania" meldet, hat sich die Regierung in einer Denkschrift gegen den Ankauf des Kaiserhofes durch das Reich ausgesprochen.

Sühne für die Ermordung Geipels.

Berlin, 12. November. (R.) Das Schwurgericht Erfurt verurteilte den Schlosser Josef Müller, der am 1. September v. Js. vor dem Erfurter Hauptpostgebäude den Polizeioberleutnant Geipel erschossen und den Justizwachtmeister Mock durch einen Schuß in den Oberschenkel verletzte, wegen Totschlages zu 5 Jahren Zuchthaus.

Raubüberfall.

Berlin, 12. November. (R.) Ein 82 Jahre alter Kassenbote wurde gestern von zwei Männern in einem Laden in der Oberwallstraße um 6000 Mark, die er von der Reichsbank abgeholt hatte, bestohlen.

Andernach geräumt.

Berlin, 12. November. (R.) Wie die Blätter melden, sind die seit acht Tagen eingeleiteten Räumungsarbeiten beendet worden. Andernach war vom Jahre 1919 bis 1922 von den Amerikanern besetzt, von da besetzten es die Franzosen, die es jetzt geräumt haben.

Beratungen der sozialistischen Reichstagsfraktion.

Berlin, 12. November. (R.) Die sozialistische Reichstagsfraktion beschäftigte sich mit der durch die neuerliche Haltung der Deutschnationalen geschaffenen Lage. Formelle Beschlüsse wurden in den gestrigen Beratungen nicht gefaßt. Unter allen Umständen müsse ein Eingreifen der Deutschnationalen auf die Regierungspolitik verhindert werden.

Aus anderen Ländern.

Vermißte Personen wieder zurückgekehrt.

Paris, 12. November. (R.) Wir meldeten in einer unserer letzten Nummer über einen Hauseinsturz in einer Straße in Paris, wobei 6 Personen angeblich von den Trümmern begraben worden sein sollten. Diese Meldung wird jetzt als falsch bezeichnet, da sich 5 Arbeiter wieder an der Baustelle eingefunden hätten, mit deren Tod man bereits gerechnet hatte.

Ausschreitungen gegen Neger in Texas.

London, 12. November. (R.) In Houston (Texas) erschossen sieben berittene Weiße einen Neger und zündeten eine Hütte an, in der sich ein Neger mit seiner Frau versteckt hatte. Beide kamen in den Flammen um, da ihnen jede Rettungsmöglichkeit genommen wurde.

Eine Rede Lord Greys.

London, 12. November. (R.) Lord Grey erklärte gestern abend in einer Rede auf einer Kundgebung des Völkerbundes: Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund sei eine Tatsache, die die internationalen Beziehungen der Nationen von Westeuropa auf eine günstigere Grundlage stellen, als sie je früher bestanden habe.

Es sei jetzt zum ersten Mal für einen Außenminister Englands möglich, zu Frankreich oder zu Deutschland zu sprechen, ohne bei einem von beiden Ländern Argwohn zu erregen. Die Endprobe des Völkerbundes werde sein, ob es ihm gelingen werde, eine wirkliche Sicherheit zustande zu bringen, in dem er einen Rüstungswettbewerb verhindert und eine Rüstungsverminderung herbeiführt.

Letzte Meldungen.

Verbreitung der Reichstagssitzungen durch Rundfunk.

Berlin, 12. November. (R.) Laut „Vorwärts" hat sich der Berliner Rundfunk beim Reichstagspräsidenten darum beworben, im Plenarsaal des Reichstages mehrere Mikrophone einzubauen, um den Abonnenten des Rundfunks die Plenarsitzungen weiter übermitteln zu können.

Briand erstattet Bericht über die deutsche Abrüstung.

Paris, 12. November. (R.) Im heutigen Ministerrat wird der Außenminister Briand über die Besprechungen mit dem deutschen Botschafter von Hoesch, betreffend den Stand der Abrüstungen des Deutschen Reiches, Bericht erstatten.

Die Eigentumsfrage vor dem amerikanischen Repräsentantenhaus.

Neuyork, 12. November. (R.) Im Ausschuß des Repräsentantenhauses wurde gestern unter dem Vorsitz von Green die Eigentumsfrage behandelt und beschlossen, die Beratungen am Montag fortzusetzen. Green hat sich in günstigstem Sinne über diese Frage geäußert.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz. Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Wichtig! **Bitte beachten!**

Zu den beginnenden Jagden!

Tel. 2664.  Tel. 2664.

Deutsche Patronen und Suhler **Jagdwaffen**
kauft man am besten beim Fachmann.

Tüchtige Fänger
kaufen nur besterprobte und altbewährte **Grelische Fallen,** Fuchs-, Dachs-, Otter- und Marder-Eisen, Habichtsfänge, Kaninchen-Eisen, sowie Fuchswitterung in der

Waffenhandlung und Büchsenmacherei von

Büchsenmacher **MAX WURM** Poznań ul. Wjazdowa 10.

Einziger in Suhl geprüft. Fachmann am Platze.

Drahtgeflechte
4- und 6 eckig
für Gärten und Geflügel
Drähte · Stacheldrähte
Preisliste gratis
Alexander Maennel
Fabryka ogrodzeń drucianych
Nowy Tomyśl 5 (Woj. Pozn.)

Achtung!

Zur Herbst- und Wintersaison
empfehle mein reichhaltiges Lager in Herrenartikeln zu billigsten Tagespreisen.

E. Marczyńska, Poznań, św. Marcin 53.
Telephon 5296.

Aug. Hoffmann. Baumschulen
Telephon 212. Gniezno Telephon 212.
liefert aus großen Beständen für die

Herbstpflanzung

in bekannter Güte
sämtliche Baumschulen-Artikel
wie Obst- und **Alleebäume, Frucht-** und **Ziersträucher, Coniferen, Rosen, Hecken-** und **Staudenpflanzen** usw.
Preis- u. Sortenverzeichnis wird a. Verlangen frei zugestellt.

Düngekalk

empfiehlt preiswert
Gustav Glaetzner, Poznań 3,
Mickiewicza 36.
Telephon 6580. Gegr 1907.

Verkaufe 400 Schiefertafeln,
61½ cm lang, 31½ cm breit, sowie auch **Kleinschiefer** und **sämtliches Schmiedewerkzeug. Gustav Ergaug,** Krośnica, pow. Nowy Tomyśl.

Ich suche: 4–6-Zimmer-Wohnung

mit allem Komfort in gutem Hause in Gegend des Botanischen- bzw. Tiergartens, per 1. Januar 1927 oder früher. **Biete: Mietszins voraus für eine näher zu besprechende Zeit,** sowie Renovierung der Wohnung. Gefl. Angebote erbeten unt. **2362** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Wenn Sie über alle Wirtschaftsfragen
gut und sicher unterrichtet sein wollen, so abonnieren Sie die Zeitschrift

Handel und Gewerbe.

Erscheint 14tägig.

Preis pro Quartal 3 zł.

Bestellungen zu richten an
Verband für Handel und Gewerbe
POZNAŃ, ul. Skośna 8.
Telephon 1536.



Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Dr. med. Wilhelm Köhler

Im Namen der tieftraurigen Hinterbliebenen

Margarete Köhler, geb. Helpape,
Gertraut Köhler,
Wolfgang Köhler.

Posen, den 12. November 1926.

Beerdigung findet Mittwoch, den 17. November um 1 Uhr von der Leichenhalle des Haldorfkirchhofes (Półwiejska) aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend absehen zu wollen.



Der beste Hörer der Welt

Gewicht nur 180 gr.
Preis zł. 32.—.

K. Greger

Abteilung: **RADIO.**
Poznań, ul. 27. Grudnia 20.
Telephon 2750.

Bevor Sie für die künftige Hack-Campagne eine Hackmaschine **kaufen,** besichtigen Sie bitte auf unserem Lager die

Neueste Original Dehne

Parallelogramm-Hackmaschine „Siegerin"



Alle Vorzüge der modernen Hackmethode sind in dieser Maschine vereinigt.
Die langjährigen Erfahrungen der Firma Fr. Dehne, Halberstadt im Hackmaschinenbau bürgen für tadellose Ausführung.

Mit Offerten und Prospekten stehen wir jederzeit gern zur Verfügung.

Schiller & Beyer

Maschinen und Eisenwaren für Industrie- u. Landwirtschaft.

Poznań, ul. Towarowa Nr. 21. **Tel. 5447.**



grösste Auswahl in Kaffeegebäck
Torten in schönster Ausführung.
Eisspeisen - Frühstückstube.
Restaurant - Streng rituelle Küche.
Ausführung von Hochzeiten.

Herrenpelze

in grosser Auswahl von **135 zł** an
B. Hankiewicz, Poznań, Wielkie Garbary 40 II. Etg.
Achtung! Kein Laden, daher billigste Preise. Besichtigung ohne Kaufzwang.

QUALITÄTSSCHOKOLADEN
T · A
Goplana
POZNAŃ
ÜBERALL ERHÄLTLICH



Deutsche Dame gibt gemütliches, ungeniertes

Zimmer

ab in gutem Hause. Nähe Zoologischer Garten. Offerten unter **2359** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

1—2 gut möbl. Zimmer zum 1. Dezember an kinderl. Ehepaar zu verm. **Poznań,** ul. Skryta 8 parterre links.

Poznań Jasna 16 II. Etg. ist ein **elegant möbl. Zimmer** frei mit Telephon 62-53.

Landwirt, verm., akadem. geb., Rittm. a. D., zuverl Charakt., wünscht Bekanntsch. m. verm. Dame bis Mitte 30 zw. **Heirat** am **liebst.** Einheirat. Verm. v. Verw. gern gesehen. Off. unt. **2357** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Welche Schuhfabrik oder Ledergroßhandlung ist gewillt in einer Kreisstadt des Netzedistrikts eine

Filiale

einzurichten? Gute Geschäftslage, sowie große Sicherheit vorhanden. Sofortige Offert. an die **Wyrzysker Ztg., Wyrzysk (Wlkp.)** unter **A. B. 11** erbeten.

Prima Werder (Niederungsgrundstücke)

im **Freistaat Danzig,** in Größe von 150 Pr. Morgen an
vermittelt streng reell
P. P. Häussler, Neuteich, Freistaat Danzig.



Damenpelz

für starke Figur, nagelneu (irländisches Fohlen), verkaufe. **Adamska, Poznań,** ulica Głogowska 108 Front I. Aufg. IV. Etage.

Speisezimmer,

Eiche, herrschaftl., umzugshalb. **billig** Daselbst

Pianino

(Friedensfabr.) Vollkonz., herrl. im Ton, seltene Kaufgelegenheit, ein Pracht-Ideal-Weihnachtsgeschenk, zu **verkaufen Poznań,** ul. Głogowska 108, I. Aufgang, Front IV.

Weißer Brennabor Kinderwagen (gut erhalten) und Laufbox zu **verkaufen.** Off. unt. **2361** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Arbeitsmarkt

Für das Hauptgut einer größeren Herrschaft mit starkem Rübenbau wird zum 1. Januar 1927

lediger erster Beamter

gesucht. Bedingung mindestens 6 jährige Praxis, wörtliche Beherrschung beider Landessprachen und gute Allgemeinbildung. Offerten mit Zeugnisabschriften erbeten unter **2353** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jüngerer

Maschinenschreiber

für Baubüro gesucht. Ang. m. Lebenslauf, Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen unter **2363** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Gebildete

Hausdame,

d. auch im Poln. Kenntnisse hat, für städtischen Haushalt **sofort** od. **später gesucht.** Musikalische Damen bevorzugt. Angebote unter **2358** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Stellengesuche

Sohn achtbarer Eltern **sucht**

Kochlehrlingstelle.

Gefl. Off. unter **2356** an die Geschäftsst. dies. Blattes.

Wirtschaftsbeamter,

30 J. alt, ledig, 10 J. in Stellung, in Posen u. Pommerellen auf größeren Gütern mit intens. Betriebe tätig gewesen, sucht Dauerstellung v. 1. 12. od. 1. 1. 27. Off. an **Wirt. Dom. Mlynkowo, pow. Oborniki.**

Evgl. Wirtschaftseleve

sucht Stellung vom 15. 11. oder später in einer Wirtschaft von 300—1000 Morg. Ang. u. **2360** an die Geschäftsst. d. Bl.

Evgl. Mädchen,

23 J., poln. sprech. mit Kenntn. im Kochen, Schneidern usw. **sucht Stellung** als Stütze, Kinderfrl. od. ähnl. Zu erfr. **Poznań,** Wały Leszczyńskiego 2, II. Etage Telephon 2157.

Wir kaufen: Viktoria-Folger- und Felderbsen, Peluschken, Wicken, Blau u. Gelblupinen

in vollen Waggonladungen und bitten um bemusterte Angebote.

Landwirtschaftliche Zentral-Genossenschaft, Poznań

Telephon 4291. **Sämereien-Abteilung.** Telephon 4291.

Pilgerstand.

Das Kirchenjahr neigt sich seinem Ende zu. Auch das bürgerliche Jahr ist längst von seiner Höhe herabgestiegen. Die Tage sind dunkel geworden, und die länger werdenden Nächte mahnen an „die Nacht, da niemand wirken kann“. Wir spüren den Hauch der Vergänglichkeit durch die Welt wehen, und wir verstehen, was der 39. Psalm sagt: „Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir . . . ich bin beides, dein Pilgrimm und dein Bürger, wie alle meine Väter.“

Das Lied von der Pilgerschaft des Erdenlebens klingt in allen Zungen und durch alle Jahrtausende. Wir Menschen von heute wissen ja freilich kaum mehr, was ein Pilger ist. Aber das spüren wir auch, daß unseres Bleibens nicht ist. „Ein Tag der sagts dem andern, mein Leben sei ein Wandern, zur großen Ewigkeit.“ Es ist gut, daß wir uns daran erinnern, damit wir die innere Freiheit uns wahren gegenüber allem, was uns an diese Zeitlichkeit und ihre Vergänglichkeit binden will.

Aber ein Pilger ist doch etwas anderes, als ein die Welt zwar ohne Ruh und Rast, aber auch ohne Ziel und Sinn durchreisender Wanderer. Ein Pilger hat ein Ziel, ein heiliges Ziel. So pilgerten ganze fromme Scharen nach geweihten Orten, so pilgerten die Juden nach Jerusalem, so die Moslim nach Mekka. Wirkliche Pilger sind wir nur, wenn unser Leben und Wandern ein solch heiliges Ziel hat, wenn wir sagen können: „Mein Leben ist ein Pilgrimstand, ich reise nach dem Vaterland, nach dem Jerusalem dort droben.“

Sind wir Ewigkeitsmenschen, die ihr Ziel so hoch gestellt haben? oder trotten wir ziellos und gedankenlos dahin, zufrieden mit dem, was jeder Tag bringt, ohne den Blick nach oben, nach vorn zu sichten? Wo liegen unseres Lebens Ziele? Wo denken wir einmal zu sein, wenn wir den Pilgerstab aus der Hand legen werden? und diese Stunde ist uns doch gewiß, so gewiß, wie sonst nichts in der Welt! O, wie viele leben so gedankenlos in den Tag hinein! Und wir sollten vergessen, daß wir ein heiliges Ziel haben? Der Psalmsänger kennt es: „Ich bin dein Bürger“. Er weiß, wo er sein bleibendes Bürgerrecht hat... „Die Heimat der Seele ist droben im Licht“.

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 12. November.

Vom neuen Stempelgesetz.

Das neue Stempelgesetz, das bekanntlich ab 1. Januar 1927 in Kraft treten wird und dessen Uebersetzung jetzt in der Doppelnummer 20/21 der „Polnischen Gesetze und Verordnungen“, herausgegeben von der Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten, erschienen ist, sieht im allgemeinen maßvolle Gebührensätze vor. Rechnungen unter 20 zł sind überhaupt gebührenfrei. Eine Rechnung ab 20 zł aber ist nur dann stempelpflichtig, wenn von einem Geschäftsabschluß bzw. Vertrag mangels urkundlicher Form keine Gebühr entrichtet wurde (0,2 Prozent bzw. 1 Prozent), (Art. 72 und 90). Dagegen entfällt die Stempelgebühr im Falle, wenn die Vertragsgebühr bereits entrichtet wurde. Geschäftsabschlüsse, wenn in Form kaufmännischer Korrespondenz getätigt, sind stempelfrei (Art. 69, Abs. 4). Von Quittungen oder Empfangsbestätigungen über Geld oder Effekten, sofern sie einen Beweis des Vertragsabschlusses bilden, beträgt die Gebühr bloß 20 gr. Von unentgeltlichen Immobilienübertragungen sind 4 Prozent des Gegenstandswertes zu entrichten (bei zwangsweiser Agrarbodenparzellierung bloß 1 Prozent, bei Meistgebot 0,2 Prozent — Art. 58), bei Effektenumsätzen 0,1 Prozent, 0,2 Prozent und 0,05 Prozent (Art. 79), von Gesellschaftsverträgen 1 Prozent bis Ende 1929, sonst 2 Prozent (Art. 102, 103, 110 und 169), von Garantieübernahme 3 zł (Art. 117). Zessionsurkunden 1 Prozent, desgleichen von Verträgen über Bestellung von Arbeiten, weiter von Schuldverpflichtungen (Obligationen) 0,5 Prozent bzw. 0,3 Prozent (Art. 114 und 115), von Geldanweisungen und Schecks 0,3 Prozent (Art. 126).

Außerdem sichert das Gesetz viele besondere und weitgehende Begünstigungen den Genossenschaften und gemeinnützigen Vereinigungen zu und ermächtigt den Finanzminister zu weiteren Nachlässen und Ermäßigungen in zahlreichen Fällen nach seinem Ermessen. Weitgehend war schließlich die Herabsetzung der Gebühr im Börsen- und Bankverkehr, wie auch in allerlei Versicherungsgeschäften.

Wieder eine neue Steuer: die Militärsteuer.

Neben den bisher bestehenden Steuern wurde im ganzen Gebiet der Republik Polen einschließlich der Wojewodschaft Schlesien eine neue Steuer, die sogenannte Militärsteuer eingeführt. Zum ersten Male wird sie für das Steuerjahr 1926 von allen denjenigen veranlagt werden, die sich im Jahre 1925 zur Musterung gestellt hatten und als dienstunfähig oder nur als fähig für den Landsturm anerkannt bzw. vom Militärdienst befreit oder in die Reserve versetzt wurden.

Von der Steuer können nur solche Personen befreit werden, die nachweisen, daß sie der Dienstpflicht nachkommen bzw. nachgekommen sind oder zur körperlichen oder geistigen Arbeit vollkommen unfähig sind bzw. auf Kosten einer Gemeinde oder der Wohlfahrtspflege unterhalten werden. Die Steuer wird zweifach erhoben, und zwar in Form der Grundsteuer und in Form eines Zuschlages zu der Einkommensteuer.

Die Grundsteuer entrichten alle diejenigen, die keine Einkommensteuer zahlen, während alle anderen außer der Grundsteuer auch eine Zusatzsteuer als Zuschlag zu der Einkommensteuer zahlen.

Die Grundsteuer für die in die Reserve übernommenen und die vom Militärdienst völlig befreiten Personen beträgt 10 Zloty jährlich. Zahlen diese eine Einkommensteuer, so entrichten sie außerdem 10 Prozent des Satzes dieser Steuer. Für diejenigen, die für den Landsturm mit Waffe als fähig anerkannt wurden, beträgt die Grundsteuer 20 Zloty jährlich und der Zuschlag 20 Prozent des Einkommensteuersatzes. Die für den Landsturm ohne Waffe als fähig anerkannten Personen zahlen eine Grundsteuer in Höhe von 15 Zloty jährlich und einen Zuschlag von 15 Prozent vom Einkommensteuersatz. Staatsbeamte sind von dieser Steuer befreit. Diejenigen Personen, denen die Einkommensteuer von den Dienst- und Ruhegehältern, sowie von den Entschädigungen für Mitarbeit abgezogen wird, zahlen prozentual von 0,2 Prozent beim Einkommen (Jahreseinkommen) über 2500 Zloty bis 2 Prozent, wenn dieses 100 000 Zloty jährlich überschreitet.

Die Steuerpflicht beginnt mit dem Jahre, das der Uebernahme in die Reserve bzw. dem Erlaß einer Entscheidung durch die Rekrutenkommission nachfolgt.

Die Verpflichtung zur Zahlung dieser Steuer erlischt mit dem Zeitpunkt des Todes bzw. wenn der Petent das 40. Lebensjahr nach seiner Uebernahme in die Reserve vollendet hat, und bei allen anderen, wenn sie das 50. Lebensjahr überschritten haben.

Die Veranlagung dieser Steuer erfolgt durch die Finanzämter auf Grund der Nachweise aus dem vergangenen Jahre.

In diesem Jahre ist sie im Monat November bzw. innerhalb 30 Tagen nach Zustellung des Zahlungsbefehls zahlbar. Die Berufung kann bei der Steuerbehörde zweiter Instanz in einer Frist von 30 Tagen eingelegt werden.

Ist die Einkommensteuer im Wege der Berufung erniedrigt oder erhöht worden, so unterliegt auch die Militärsteuer einer entsprechenden Aenderung.

Novembernebel.

Wallende Nebel, die jetzt frühmorgens der Erde Antlitz decken, gehören zu den ständigen Novembergästen. Lange haben diesmal die schönen, sonnigen Herbsttage angehalten, und erst jetzt, mit dem Umschlag der Witterung, lasten die bleigrauen Schleier in den Abend-, Nacht- und Morgenstunden schwer auf unserer Erde. Vergebens müht sich das Gestirn des Tages, das düstere Grau am Morgen zu durchdringen, nichts als eine bleiche Scheibe, die am Himmel von Osten nach Westen zieht, bezeugt, daß die Sonne nicht gestorben. Düster ist es morgens auf Straßen und Gassen. Grau in Grau liegt außerhalb der Stadt die Landschaft vor uns. Wie der Dampfer auf hoher See mit rufendem Nebelhorn die Wogen durchmißt, so arbeiten sich die Straßenbahnwagen unter unausgesetzt warnendem Tone der Glocken durch die Straßen und mahnen zur Vorsicht, namentlich an solchen Stellen, wo schon bei normalen Witterungsverhältnissen wegen des starken Fahrverkehrs größte Aufmerksamkeit geboten erscheint. Für die Jugend ist der Nebel immer ein amüsantes Schauspiel. Doch verfehle man nicht, sie recht eindringlich zur Vorsicht an solchen Tagen zu ermahnen!

Die Schußwaffe in der Hand von Unberufenen!

Gestern nachmittag gegen 2¾ Uhr waren mehrere Studenten in einer Studentenwohnung an der Buker Straße 31 zusammen. Zwei von ihnen, der 20 Jahre alte Student der Landwirtschaft Richard Orzechowski und der gleichaltrige Landwirtschaftsstudent Anton Tyszecki hantierten jeder mit je einem geladenen (!!) Revolver, bis sie schließlich aus Uebermut einander die Waffen zu entwinden versuchten. Dabei krachte plötzlich ein Schuß, Orzechowski brach, durch einen Bauchschuß schwer verletzt, zusammen und starb nach einigen Minuten. Die Leiche wurde dem Stadtkrankenhause zugeführt. Als Tyszecki das furchtbare Unglück übersah, wurde er von einem schweren Nervenchok befallen, stürzte wie ein Wahnsinniger auf die Straße und mußte schließlich der städtischen Nervenanstalt an der Grabenstraße zugeführt werden.

So hat die Schußwaffe wieder einmal zwei Familien in ein entsetzliches Unglück gestürzt, und gewiß wird niemand den Beteiligten sein Beileid versagen. Andererseits aber ist die Frage berechtigt: Mußte das sein? Warum müssen so junge Leute, die, wie der Fall aufs deutlichste beweist, mit Schußwaffen nicht umzugehen verstehen, im Besitz von Schußwaffen sein, obendrein noch geladenen? Eine Fahrlässigkeit, die nicht scharf genug gerügt werden kann. Waren sie im Besitz von Waffenscheinen, die doch immer noch für Eigentümer von Schußwaffen erforderlich sind?

× **Rasch tritt der Tod den Menschen an.** Heut früh 7½ Uhr ist mitten aus einem schaffens- und erfolgreichen Leben der praktische Arzt Dr. Wilhelm Köhler im Alter von 49 Jahren durch einen jähen Tod abberufen worden. Der Entschlafene war als Sohn eines Professors des früheren hiesigen Kgl. Friedrich Wilhelms-Gymnasiums geboren, hatte sich nach vollendetem ärztlichen Studium vor nunmehr zwei Jahrzehnten in dem Stadtteile St. Lazarus als praktischer Arzt niedergelassen und erwarb sich dank seiner hervorragenden ärztlichen Kenntnisse und seines persönlich allzeit freundlichen und liebenswürdigen Wesens eine ganz ungewöhnlich große Praxis und gehörte zu einem der gesuchtesten Aerzte unserer Stadt; das veranlaßte ihn auch, als viele seiner Berufsgenossen vom Abwanderungsfieber befallen wurden, wacker hier auf seinem verantwortungsvollen Posten auszuharren. Er wurde auch, wie bisher schon in vielen, vielen deutschen Familien in zahlreichen polnischen ein lieber Freund und Helfer, wenn Krankheiten bei ihnen ihren Einzug gehalten hatten. Während des Weltkrieges, in dem er in seiner Eigenschaft als Lazarettarzt teilnahm, wurde ihm seine aus der bekannten Posener Weingroßhändlerfirma Ribbeck stammende Gattin Anna durch den Tod entrissen; im Sommer d. Js. verheiratete er sich zum zweiten Male. Mit der jungen Gattin und den beiden Kindern aus erster Ehe, einer Tochter und einem Sohne, trauern heute viele, viele Einwohner, besonders des Stadtteils Lazarus, um den edlen Menschenfreund und tüchtigen Arzt in aufrichtiger Trauer über seinen jähen Tod und drücken ihm mit dem Schreiber dieser Zeilen in inniger Dankbarkeit für die ihnen und ihren Angehörigen geleistete Hilfe zum letzten Male die Rechte, die er bei seinen Lebzeiten so oft und geschickt zum Segen der Kranken zu benutzen wußte. Ave, pia anima!

× **Die Liste der Schöffen** für das Friedensgericht und der Laienrichter für die Strafkammer liegt im Rathause Zimmer 33 vom 12. bis 18. d. Mts. zur Einsichtnahme aus.

Goldmachergeschichten.

Von Gustav Meyrink.

(51. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Und Kaiser Franz, mit Rücksicht auf den Untertanen, der bei ihm saß, erwiderte mit Haltung: „Ganz Eurer Liebden Meinung. Und müßte der Goldteufel wenigstens auf alle Fälle durch Eurer Apostolischen Majestät segenbringende Hand zu einem gehorsamen Mehrer des Reiches gezwungen werden.“

Wonach Graf Haugwitz sich räusperte und sich Erlaubnis zu der Frage an den Badmeister ausbat: Wie denn der Vorgang der Metallverwandlung gewesen sei?

Darauf Herr Friedrich erklärte, daß Sehfeld in seinem beinernen Büchslein, so er ständig auf dem Leibe trage, benebst dem schon vermeldeten grisen Pulver ein silbern Löffelein, knapp von eines Ohrlöffels Größe, aufbewahre. Damit habe er ein paar Stäublein des Pulvers aufgenommen, selbe auf ein kleines, zwischen den Fingern breitgedrücktes Wachsblättlein abgestrichen, sodann das Wächslein eingefaltet und zum Kügelchen gedreht und solches endlich auf das inmittels überm Feuer flüssig gemachte Zinn geworfen. Alsbald habe da das Zinn zu schäumen und sich wild zu bewegen begonnen; es sei ein rötlicher, endlich ein tief purpurroter Schein als wie von einer Oxydation darüber geflogen; die ganze kochende Masse sei wie in Glut geraten, und nachdem in solchem Zustande des Metalls der Adept selbiges auf eine kalte Basaltschale ausgegossen, sei das Magma in rascher Abkühlung bald wieder zu rötlichem, dann gelbrötlichem, endlich zu rein goldfarbenem Glanze verblaßt und das umgegossene Zinn habe als schieres Gold im Troge gelegen.

„Ob da kein Blendwerk, Taschenspielerei noch einige sonst denkbare Betrügerei dabeigewesen sein könne? Als da schon viele getan haben, so die Tiegel vertauschen, darinnen sie das Gold zuvor bereithalten, oder Gold unter das unedle Metall mischen, oder mit Stäbchen umrühren, die mit Gold gefüllt sind, und dergleichen mehr?“

Aber da erhob sich Ehrengott Friedrich stracks von seinem Stuhle, trat frei und keck vor die erstaunten Majestäten und rief: „Ich schwöre es bei dem Leibe Christi. Und wenn der liebe Gott vom Himmel herabkäme und spräche zu mir: Friedrich, Du irrst, Sehfeld kann kein Gold machen, so wolle ich antworten: Du lieber Gott, es ist doch gleich wohl wahr und ich bin davon so gewißlich überzeugt, als Du mich erschaffen hast!“

Da sahen die hohen Herrschaften einander höchst betroffen an, und Kaiser Franz sagte halblaut: „Sind auch dreißigtausend Gulden jährlich für Farbenmischen eine sehr unverhoffte Libation.“

„Aber,“ sagte Maria Theresia plötzlich mit scharfem Ernst, „fürs Goldmachen sind sie eine allzu listige Abfindung, ja eine fast freche Hintergehung kaiserlicher Gerechtsame!“

Graf Haugwitz lächelte. Badmeister Friedrich erschrak an dem veränderten Ton. Jedoch es war zu spät. Plötzlich war die trauliche Unterhaltung mit Kaisers aus. Eiskalte Luft war im Raum. Haugwitz öffnete die Tür und winkte dem betroffenen Gast wie zuvor. Mit unbeholfenen Bücklingen zog sich dieser zur Tür und katzbuckelte sich dort seinen zwei Leibgardisten wieder in die Arme, die ihn hergebracht hatten. Sie nahmen ihn in Empfang, führten ihn durch endlose Gänge und über viele Treppen, und schließlich fand er sich in einem bescheidenen, wenn auch nicht unfreundlichen Raum. Darinnen deuteten ein wohlgedeckter Tisch und ein frisch bezogenes Bett einladend auf längeren Aufenthalt hin. Die Tür fiel hinter ihm ins Schloß, zwei Riegel rasselten vor, und Herr Ehrengott Friedrich war mit einem Kruge Wein und reichlichem Imbiß allein gelassen.

*

Im Hause des Badmeisters Friedrich zu Rodaun hatte sich inzwischen ein anderer folgenreicher Handel, fast zugleich nach dem Abgange des Hausvaters, angesponnen. Und er hatte just zur selben Stunde, als Vater Friedrich sich in der Hofburg auf jenem behaglich zugerichteten Zimmer gefangen fand, gleichfalls mit einer Art von Verhaftung sein Ende genommen. Dabei war nur ein geringer Unterschied. Denn während dort der gefangene Vater bei allem Wohlsein von ziemlichen Zweifeln peinvoll in seinem Gemüte bewegt wurde, fühlte sich hier in Rodaun seine Tochter Maria trotz der Gefangenschaft, in die sie geriet, vielmehr auf einmal aller Zweifel ledig und recht gestärkt und beglückt in ihrem Herzen.

Der Gang der Ereignisse war hier dieser:

Kaum hatte in der Frühe der Badmeister sich auf den Weg nach Wien gemacht, um der amtlichen Vorladung des Akzise-Amtes zu genügen, so kam Sehfeld, gleichfalls zu einem Ausgange gestiefelt, die Treppe herab, klopfte im Vorbeigehen an das Stüblein der liebenswürdigen Haustöchter und bat Maria, bei ihm oben nach schon gewohnter Weise Tiegel und Kolben zu richten zu einem allbereits vorbereiteten Experiment. Sie möge dabei auch, fügte er beiläufig hinzu, seines beinernen Büchsleins achthaben, das er oben unverwahrt habe stehen lassen, wie ihm jetzt eben erst zu Sinne komme. Und damit ging er hinaus.

Maria, da sie ohnedies nirgends im Hause mehr so gerne verweilte als in den Räumen des angenehmen Gastes, flog alsbald die Treppe hinauf. Aber Theresa, die schelmische Schwester, hing sich ihr an die Schürze und schmeichelte ihr ab, daß sie ihr an die Hand gehen dürfe. Unter mancherlei Neckereien besorgten die Schwestern so die Arbeit zusammen. Als aber Theresa das beinerne Büchslein, welches Herr Sehfeld noch niemals aus der Hand gegeben hatte, so achtlos auf den Tisch geworfen fand, bedrängte sie erst scherzend, bald jedoch stürmischer und unter Zuhilfenahme von allerhand Koboldereien die Schwester, ein Weniges von dem grauen Pulver auf das schon zubereitete Zinn zu werfen und also einmal das Goldmachen auf eigene Faust zu versuchen. Ungern, am Ende aber von Uebermut und Neugierde der Schwester angesteckt, ging Maria auf das vorwitzige Unternehmen ein. Sie bereitete also in fliegender Eile alles Nötige, so, wie sie es dem Meister der Kunst abgesehen hatte, schürte das Feuer, stellte den Zinntiegel darauf und wartete, daß es koche. Endlich hob sich das flüssige Zinn, und der Augenblick schien gekommen

(Fortsetzung folgt.)

X **Ordensverleihungen.** Das Offizierkreuz des Ordens „Polonia Restituta“ haben erhalten der Dozent an der Posener Universität Roman Pollak, J. Weychert in der Posener Eisenbahndirektion; das Kavalierkreuz der Postdirektor Frankowski in Gnesen, der Wojewodschaftsbeamte Czesław Trawiński in Posen.

X **Zur Schonung des Hirschbestandes** hat die Regierung kürzlich angeordnet, daß für das Erlegen eines Tieres eine Gebühr von 1000 zł zu zahlen sei. Wie dem polnischen „S. P.“ hierzu berichtet wird, hat der Landwirtschaftsminister nachträglich telegraphisch bekanntgegeben, daß diese Gebühr nicht in Frage kommt, wenn die Forstdirektion den Schuß als notwendig anerkennt (züchterische Erwägungen, Krankheiten, Rasseentartungen).

X **Dach- und Abflußrinnen reinigen lassen!** Der Magistrat fordert die Hausbesitzer auf, vor Eintritt des Frostes die Dach- und Abflußrinnen gehörig reinigen zu lassen.

X **Ueber das Faulen der Kartoffeln** wird in diesem Jahre viel geklagt. Nicht nur Kartoffeln von Niederungsländereien, sondern auch solche vom Hochland haben fast alle Faul- und Stockflecke, was auf das regenreiche Jahr zurückzuführen ist.

X **Die Schädenregulierung für die Explosion des Gasbehälters der Gasanstalt** beschäftigte den Magistrat in seiner Dienstagsitzung. Der Gesamtschaden beträgt 900 000 zł; davon entfallen 615 000 zł auf den Bau des neuen Behälters; die an Private gezahlten Entschädigungen betragen 231 000 zł. Darin befinden sich allein für geplatzte Scheiben 123 000 zł. Den größten Schaden haben die Kreuzkirche und die Firma Pokora u. Pukacki auf der Grabenstraße erlitten.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Der heutige Freitags-Wochenmarkt zeigte einen sehr starken Verkehr. Man zahlte für das Pfund Landbutter 2,90—3, für Tafelbutter 3,20—3,40 zł, für das Liter Milch 33—35 gr, für das Liter Sahne 3,40 zł, für das Pfund Quark 70 gr. Die Mandel Eier kostete 3,60—3,80 zł. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten Musbeeren 80, Preißelbeeren 80, Birnen 15—50, Aepfel 20—50, Spinat 15, Rosenkohl 50, Grünkohl 15 gr, Walnüsse 1—1,20 zł, ein Bündchen Radieschen 15, Pfifferlinge 35, weiße Bohnen 50, der Kopf Blumenkohl 30—60, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 10, Mohrrüben 10, Kohlrabi 20, Kohlrüben 8, Rotkohl 15, Weißkohl 10, Kartoffeln 7, Zwiebeln 30, eine Zitrone 15—20 gr. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck mit 1,80—1,85, geräucherter Speck mit 2,20, Schweineschmalz mit 2,65, Schmer mit 1,85, Talg mit 1,60, Schweinefleisch mit 1,60—1,70, Rindfleisch mit 1—1,70, Kalbfleisch mit 1,60—1,80, Hammelfleisch mit 1,25—1,40. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Gans 12—15, eine Ente 5—8, ein Huhn 1,30—4,50, ein Paar Tauben 1,60—1,70. Auf dem Fischmarkt herrschte reger Verkehr. Es kosteten pfundweise Hechte 1,60—1,80, Karpfen 2—2,50, Schleie 2, Zander 2,50, Barsche 0,80—1 zł, Weißfische 40—80 gr, Krebse das Schock 2,50—6 zł.

X **Im Kino Apollo** wird gegenwärtig unter dem Titel „Der rote Narr“ ein Kinodrama aufgeführt, das aus mannigfachen Gründen Anspruch auf den ungeteilten Beifall hat, den es, nach dem Massenandrang zu sämtlichen Vorstellungen zu schließen, in Posen findet. Einmal sind in den Hauptrollen ehemalige Künstler des Posener polnischen Theaters beschäftigt: Robert Boelke, die auch dem deutschen Theaterpublikum aus ihrem Auftreten im Stadttheater während des Weltkrieges vorteilhaft bekannte Helene Makowska und Stefan Hnydziński, Tatsachen, die ein lokales Interesse haben. Den Stoff zu dem Film hat die gleichnamige Erzählung eines Warschauer Schriftstellers Alexander Błażejowski geliefert, und ein bekannter Warschauer Regisseur, Heinrich Szaro, hat dem ungewöhnlich spannenden Inhalt der Erzählung Gestalt und Leben in so vollendeter Form gegeben, daß man diesen Film als ersten polnischen Film ansprechen kann, der in der Tat von den bisher wenigstens in Posen aufgeführten, bei denen die Regisseure sich wirklich nicht in allzu große Unkosten gestürzt hatten, sich vorteilhaft abhebt und sicherlich vollen Anspruch auf die Anerkennung erheben kann, die ihm in allen Kreisen zuteil wird. In ihm haben verständige Regiekunst und vollendete Darstellungskunst sich zu einem so abgerundeten Filmdrama vereinigt, daß es als eins der besten seiner Art in der internationalen Filmkunst überhaupt bezeichnet werden kann. Nirgends ein Mißgriff in der Inszenierung, sondern immer zeigt sich diese Kunst im schönsten Lichte und hält die Zuschauer bis zum Ende in ihrem Bann. Kurz, es ist eine packende Verkörperlichung eines Dramas aus dem Leben, das sich, allem Anschein zum Trotz, dennoch entwirrt und mit einer befriedigenden Lösung des Knotens endet. Wir sind überzeugt, daß „Der rote Narr“ mit seiner glänzenden Aufmachung dem Apollokino noch zahlreiche ausverkaufte Häuser bringen wird.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: heute nacht aus einem Kraftwagen an der ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berlinerstr.) ein Herrenmantel; am Mittwoch früh zwischen 5—6 Uhr am Warschauer Tor einem Geflügelhändler Markiewicz aus der Gegend von Słupce vom Wagen 30 Hühner, 4 Enten und 1 Puterhahn; aus dem Hause Große Gerberstraße 5 eine Anzahl Emaillegeschirre; einer Frau in der Pfarrkirche eine Handtasche im Werte von 50 zł; aus einer Werkstatt an der ul. Łąkowa 6 (fr. Wiesenstr.) 20 Fahrräder-Gummischläuche, 3 Fahrradmäntel und ein Teil eines Fahrrades im Werte von 140 zł; aus einer Garage an der ul. Mostowa (fr. Posadowskystr.) ein Lastauto P. Z. 10120 im Werte von 3500 zł.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Freitag, früh + 1,94 Meter, wie gestern früh, gegen + 1,92 Meter am Mittwoch früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Freitag, früh waren bei starkem Nebel fünf Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, 12. November. Stenographen-Verein Stolze-Schrey, abends 7 Uhr im Knothe-Belowschen Lyzeum: Uebungsstunde.

Freitag, 12. November. Verein Deutscher Sänger. Generalprobe, abends 8 Uhr in der Grabenloge.

Freitag, 12. November. Naturwissenschaftlicher Verein. Vortragsabend in der Grabenloge.

Sonnabend, 13. November. Verein Deutscher Sänger. Abends 8 Uhr pünktlich Stiftungsfest in der Grabenloge.

Sonnabend, 13. November. Evang. Verein junger Männer, abends 7 Uhr: Turnen.

Sonntag, 14. November, nachm. 5 Uhr, in der Grabenloge: 33jähriges Stiftungsfest des Kath. Gesellenvereins.

Sonntag, 14. November. Ruderverein „Germania“: Geselliges Beisammensein nachm. 3 Uhr im Bootshaus.

Konzert. Stanisława Korwin-Szymanowska und Feliks Szymanowski geben am 16. November abends 8 Uhr ein einmaliges Konzert im Evangelischen Vereinshaus. Eintrittkarten bei Szrejbrowski.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum,** 11. November. Nachdem die Arbeiter der Holzfirmen in Birnbaum mehrere Tage gestreikt hatten, haben alle Firmen, außer den Czajkaschen Sägewerken, den Lohn um 30 Prozent erhöht — gefordert wurden 35 Prozent. Dafür wurde aber ein großer Teil der Arbeiter dieser Firmen entlassen, um die Lohndifferenz möglichst auszugleichen. Die Firma Czajka, die eine große Anzahl Arbeiter beschäftigt, will den Lohn um 10 Prozent erhöhen, dafür aber alle bisherigen Arbeiter wieder einstellen. Damit erklärten sich jedoch die Arbeiter dieser Firma nicht einverstanden und setzen den Streik fort. Am Dienstag abend kam es wiederholt zu Reibereien zwischen den Arbeitern und Holzbeamten der Firma, die unter dem Schutz von Polizisten mehrere Wagen Schnittholz geladen hatten und diese zum Hauptbahnhof bringen wollten. An der Ecke von Rothenbücher Nachflg. wurden diese Wagen von den Streikenden angehalten, die Radkapseln entfernt, um die Wagen nicht weiterfahren zu lassen. Mit Hilfe der Polizei konnten jedoch alle sechs Wagen, nachdem sie kurz vor dem Bahnhof nochmals von Arbeitern angehalten wurden und hierbei wieder Radkapseln gelöst und die Leinen zerschnitten wurden, glücklich zum Bahnhof gebracht werden.

* **Bromberg,** 11. November. Eine Frachtbrieffälscherbande ist in Haft genommen worden. Es handelt sich dabei um einen Bronisław Malich, 37 Jahre alt, Getreidehändler, seine Buchhalterin, Władysława Idzikowska, 25 Jahre alt und deren Bräutigam Simon Snikowski, Eisenbahnbeamter in Osiek, 33 Jahre alt. Letzterer stahl mit Hilfe eines Dietrichs den Stationsstempel in Osiek und fälschte im Einverständnis der beiden Erstgenannten die Frachtbriefe für die Stationen Osiek und Osche (Osie) mit dem gleichen Stempel auf die Weise, daß im zweiten Falle das „k“ des Stempels verklebt wurde. Die Angelegenheit kam erst ans Tageslicht, als die Firmen Wichert aus Stargard und Rosanowski aus Graudenz von der Güterexpedition in Osiek die Lieferung von acht Waggons Getreide forderten und Frachtbriefe auf den erfundenen Namen Leon Walter vorlegten. Von den genannten Firmen wurde die erste um 20 000 zł, die zweite um 25 000 zł betrogen.

* **Gnesen,** 11. November. In Kawiary vernichtete ein durch Unvorsichtigkeit entstandenes Feuer zwei Schober Getreide und einen Dämpfer.

* **Inowrocław,** 10. November. Der „Kuj. Bote“ berichtet: Am Sonnabend fand im Hotel Bast die Generalversammlung der „Inowrocławska Fabryka Maszyn“ statt, deren Bilanz per 31. 12. 25 mit einem Verlust von 238 313,19 zł abschloß, wozu noch für die Zeit vom 1. Januar bis 31. August 1926 ein Verlust von 150 490,28 zł hinzukommt, so daß der Gesamtverlust dieser Fabrik 388 803,47 zł beträgt. Das ganze Aktienkapital der Firma betrug 250 000 zł. Dieses Wirtschaftsergebnis hatte natürlich unter den Aktionären große Entrüstung hervorgerufen. Aus dem Jahresbericht ging ferner hervor, daß die Buchhaltung der Fabrik sich in vollständiger Unordnung befand. Nach der Anmeldung des Konkursverfahrens hatte sich die Akt.-Ges. Cegielski, Posen, entschlossen, das Unternehmen im Wege einer Fusion zu übernehmen und die größeren Gläubiger mit 40 Prozent abzufinden. Die Aktionäre der Inowrocławska Fabryka Maszyn erhalten für 100 000 Mk. Aktiennennwert je 5 zł Aktien der Firma Cegielski. Bei der Abstimmung über diesen Punkt wurden zwar energische Proteste erhoben, doch konnte das Uebergewicht der Firma Cegielski und der Bank Związku, die die meisten Aktien besaßen, nicht überstimmt werden.

* **Mogilno,** 10. November. Am 6. d. Mts. wurde aus der Wohnung des Schulzen der Gemeinde Parlinek der amtliche Gemeindestempel gestohlen. Der Stempel war rund, aus Gummi hergestellt, hatte 3 Zentimeter im Durchmesser und trug die Aufschrift: „Parlinek, Sołectwo, Powiat Mogileński“. Vor der Annahme irgendwelcher Dokumente, die nach dem 6. Oktober d. Js. ausgestellt wurden und mit dem gestohlenen Stempel versehen sind, wird gewarnt.

* **Nakel,** 10. November. Großes Aufsehen erregt, wie der „Deutschen Rundsch.“ berichtet wird, die Betrugsaffäre des hiesigen Gerichtsvollziehers Sobczak. Er zog Gelder ein, ohne richtige Quittungen auszustellen. Meistens waren das nur mit Bleistift geschriebene Bescheinigungen ohne jeglichen Amtsstempel. Schließlich wurden ihm die eigenen Freunde zum Verhängnis, die Anzeige erstatteten. Der Herr Gerichtsvollzieher suchte jedoch das Weite. Wie vermutet wird, soll er nach Holland geflohen sein.

p. **Obornik,** 12. November. In Tarnowo im hiesigen Kreise wurden heut nacht beim Landwirt Richter zwei Pferde mit zwei Paar Geschirren, und zwar ein brauner Wallach von 1,70 Meter Größe und ein vierjähriger brauner Wallach von 1,65 Meter Größe, vermutlich von sich in der Gegend aufhaltenden Zigeunern, gestohlen.

* **Schwetzkau,** 10. November. Am Freitag wurde ein fremder Mann beobachtet, wie er vor dem Rathause zusammenbrach. Der Erkrankte wurde ins Polizeibüro getragen, wo er infolge Entkräftung nach einigen Stunden starb. Seine Identität wurde am selben Tage festgestellt, es war ein gewisser Eduard Wagner, ohne ständigen Wohnsitz, der vom Betteln lebte.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Thorn,** 10. November. Tot aufgefunden wurde auf dem Schießplatz der 62jährige Wächter Jan Kołaszewski aus Podgórz. K. hatte darauf zu achten, daß kein Unbefugter auf dem Schießplatz Metall sammelte. Er begab sich am Sonnabend wie gewöhnlich mit seinem Hund zum Dienst. Als er nicht zurückkehrte, begab sich sein Sohn am Sonntag auf die Suche und fand seinen Vater bereits erkaltet in einer Vertiefung liegen. Daneben saß sein treuer Begleiter — der Hund. Die Ursache des Todes ist noch nicht festgestellt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

p. **Warschau** 11. November. Mit 100000 amtlichen Geldern durchgebrannt ist der 46 Jahre alte Eisenbahnkassierer Wacław Dzitkowski von der Eisenbahnstation Wileka, ein hochgewachsener Mann mit schwarzen Haaren und großem schwarzen Schnurrbart.

* **Warschau,** 11. November. Dauernd wird aus den verschiedensten Gegenden Polens gemeldet, daß junge Mädchen verschwinden. Man nimmt meistenteils an, daß sie Mädchenhändlern in die Hände gefallen sind. Vor ungefähr einem Monat verschwand auch die Tochter des Beamten O. aus Warschau, ein Mädchen von 17 Jahren. Alle Zeitungsnotizen und Nachforschungen der Polizei blieben erfolglos. Plötzlich erschien am Montag auf dem Polizeikommissariat eine Einwohnerin des Hauses Nr. 52 der ul. Złota. Aus ihren Mitteilungen ging hervor, daß aus einer Kellerwohnung des genannten Hauses dauerndes Schluchzen und Hilferufe eines weiblichen Wesens, unterdrückt von Flüchen, zu hören sei. Das ganze Kommissariat machte sich auf die Beine, zumal man wußte, daß dort eine alte Kupplerin wohnte. Man drang in die Spelunke ein und entdeckte dort ein junges verweintes Mädchen. Rücken und Arme wiesen blaue Striemen auf, die Augen waren blau und grün geschlagen. Es war die verschollene O. Sie war von einem gewissen Sandomirski entführt worden, der sie darauf der alten Kupplerin „verkauft“ hatte. Was das Mädchen hier erlebt hatte, läßt sich kaum beschreiben. Die beiden Mädchenhändler sind verhaftet worden.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. (Siehe Petrikirche.) Sonntag, 11½: Kindergottesdienst im Konfirmandensaal der Kreuzkirche. — Mittwoch: Buß- und Bettag (siehe Petrikirche).

St. Petrikirche (evangelische Unitätsgemeinde) und **Kreuzkirche.** Sonntag, 10: Gottesdienst. P. D. Greulich. 11½: Kindergottesdienst.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. D. Staemmler. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch (Buß- und Bettag), 10: Gottesdienst. D. Staemmler. 11¼: Beichte und Abendmahl. Ders. Nachm. 6¼: Bibelstunde. Ders. — Amtswoche: Derselbe.

St. Lukaskirche. Sonntag 10: Gottesdienst. P. Hammer.

Morasko. Mittwoch (Buß- und Bettag), 10: Gottesdienst. P. Hammer.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Brummack. 11½: Kindergottesdienst. — Dienstag, 6: Bibelstunde. 8: Kirchenchor. — Mittwoch (Buß- und Bettag), 9: Beichte und Abendmahl. P. Brummack. 10: Gottesdienst. Ders. — Freitag, 8: Wochengottesdienst. — Wochentags, 7¼: Morgenandacht.

Sassenheim. Mittwoch (Buß- und Bettag), 4: Gottesdienst.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, abends 8: Wochenschluß. P. Sarowy. — Sonntag, 10: Gottesdienst. Derselbe. — Mittwoch (Buß- und Bettag): 10: Gottesdienst. P. Sarowy.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag, 10: Predigtgottesdienst. P. Dr. Hoffmann. — 11½: Kindergottesdienst. Ders. — Mittwoch (Buß- und Bettag), abends 6 Uhr: Beichtpredigt und Abendmahl. (Chorgesang). P. Dr. Hoffmann. — 7¼: Kirchenchor. — Donnerstag, 3½: Frauenverein.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Danziger Jugendtagung. Aussprache. — Montag, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, 8: Bibelbesprechung. — Sonnabend, 7: Turnen.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C., 7: Evangelisation. — Freitag, abends 7: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. 11½: Kindergottesdienst. 3: poln. Predigt. Biliński. 4½: Predigt. — Mittwoch (Bußtag), 4: Reiseprediger J. Delke. — Freitag, 7½: poln. Gottesdienst. Biliński.

Weg durch Berlin.

Auto! Auto! Auto! Ueberall spricht man davon, überall schreit es: von der Plakatsäule, aus der Zeitung, von den Dächern, in Farbe und in Licht. Kein Wort hat so großstädtischen, selbstbewußten Klang, wie dieses. Was wären Straßen und Plätze ohne diesen tönenden, raschen Wagen? Sie wären schöne, gute Stuben, so wie sie einst von den großen Baumeistern vergangener Zeiten errichtet wurden. Heute aber, durch den Strom der Autos, sind sie Brücken geworden: über Zeit und Raum. In reicheren Ländern kann jedermann fast sich einer Fahrt im eigenen Wagen erfreuen, bei uns, die wir vom Schicksal enteignet wurden, ist heute noch das Auto eine Kostspieligkeit. Man hat allmählich an einflußreicher Stelle begriffen, daß hier die wunde Stelle ist, an der unsere heimische Autoindustrie leidet. Die Deutsche Automobil-Ausstellung 1926, die unter großem Gepränge eröffnet wurde, will dieses Mal hauptsächlich neben der Qualität ihrer Wagen auch ihre Verbilligung zeigen. Die phantastischen Summen, die noch vor zwei Jahren verlangt wurden, sind zu halbwegs vernünftigen Preisen zusammengeschrumpft. Die äußerste Grenze erreicht der Hanomagwagen, der mit 2175 Mark das billigste autoähnliche Fahrzeug ist. Immerhin müßte er noch um die Hälfte billiger werden, um dem billigsten und volkstümlichen Wagen in Amerika, dem Ford, gleichzukommen. Bezeichnend ist, daß alle Firmen auf Ratenzahlung ihre Geschäftsabschlüsse tätigen. Durch diese Erleichterung erhöht sich entschieden der Umsatz, da die laufenden Einnahmen eher einen Kauf gestatten, als ein einmaliger Verdienst oder eine langwierige Ersparnis. Trotz der großen Schwierigkeiten, mit denen die deutsche Automobilindustrie zu kämpfen hatte, wurden dennoch Wagen hergestellt, die sich neben den besten Fabrikaten des Auslandes durchaus behaupten können. Die Firma Maybach zeigt ihre wunderbaren, breitbrüstigen Wagen ohne jegliche Schaltung, die heute entschieden den Gipfel erreicht haben. Auffallend ist in der ganzen Ausstellung, daß der Sechszylindermotor fast völlig den vierzylindrigen verdrängt hat. Gerade dadurch wird die ungeheure Entwicklung im Automobilbau besonders stark betont, um so auffälliger noch, da neben den neuesten Modellen in einer eigenen Abteilung, die das 25jährige Bestehen des Reichsverbandes der Automobilindustrie feiert, die ersten, altertümlichen Vehikel gezeigt werden, mit denen man im Jahre 1891 noch sein Leben aufs Spiel setzte. Da sind leichte Kutschen, denen man einen Motor angebaut hat, mit einer kaffeemühlenähnlichen Steuerung und gummigepolsterten Holzrädern. So lächerlich diese Fahrzeuge vielleicht anmuten mögen, so sind sie doch durch den erfinderischen Wagemut ihrer Erbauer für uns ehrwürdig und geweiht. Mit dem Jahre 1901 beginnt dann der rastlose Fortschritt. Bald schon erscheint die Grundform unserer heutigen Wagen.

Es ist ein schöner und bedeutungsvoller Zufall, daß gleichzeitig in der Funkhalle, also in unmittelbarer Nähe der Automobilausstellung, eine Herbstschau der Blumen stattfindet. Die weite Halle ist erfüllt mit den mannigfaltigsten und seltensten Blumen. Wo unlängst noch das Zimmer eines Massenmörders naturgetreu aufgebaut war, ist nun die stille, beschauliche Biedermeierstube eines Kakteensammlers, frei nach Spitzweg, zu sehen. Zwar ist der Andrang weniger gewaltig, aber die Freude um so größer. Diese launischen, widerborstigen Gewächse, die für einen Tag nur ein Blütenwunder tragen, sind so recht geschaffen für die Liebhaberei eines alternden Junggesellen, wie der Bewohner dieser Klause laut Inschrift einer ist. Sie sollen ihm die Frauen ersetzen. Aber ganz scheint es ihnen noch nicht gelungen zu sein; denn auf einem Sessel blieb noch das zierliche, winzige Schirmchen eines Biedermeierfräuleins liegen.

Trotz des Sieges der Pferdekräfte ist dieser Monat in ganz großem Maße dem grünen Rasen und den edlen Rennpferden gewidmet gewesen. In Hoppegarten wurde in Anwesenheit des Reichspräsidenten das Hindenburg-Rennen gelaufen, in dem „Rheinwein“ den Sieg errang. Am Ende der Turfsaison gab es den „größten Tag“. Wieder sah man vornehm und glänzend Zylinder und Rennanzug. Alles, was einen großen, klangvollen Namen hat, besuchte die Tribünen. Moden wurden dieses Mal nicht von Mannequins, sondern von Gräfinnen gezeigt.

Autos, Blumen, Pferde: etwas für reiche Leute. Etwas, das den Deutschen heute eine Sehnsucht ist und morgen vielleicht schon eine liebe Alltäglichkeit sein wird, wenn die Welt im gleichen Tempo weiter rast.

*

Am Kurfürstendamm hält die Sezession ihre Ernte. Es ist nur eine kleine Ausstellung, aber sie enthält die tüchtigsten Arbeiten, die man von Einheimischen in dem letzten Jahre zu sehen bekam. Verkrampftes, Gewolltes, Schematisches fehlt hier ganz. Die Landschaft, das Bildnis dominieren. Das ist immerhin nach den Tastereien der letzten Zeit ein Fortschritt. Man hat die Arbeit dort wieder aufgenommen, wo man sie beiseite gelegt hat. Mit frischerem Mut und gesünderen Farben, mit sicherem Können und festerem Blick. Da ist Spiro mit einer neuen, kräftigen Palette, mit der er durch das südliche Frankreich reiste. Silbrig und blaugrün sind seine Bäume, die er vor gelbe, flächige Häuserwände stellt, dickblau oder violett sein Himmel. Alles mit einer süßen, schimmernden Luft umgeben, mit einem Schmelz, der die Dinge licht umfließt. Neben ihm Leser Ury, der zwei Bilder aus dem Londoner Nebel griff. Brücken über die Themse. Mit dem fernen Strahl einer unsichtbaren Sonne, durchglüht von den Lichtern der Dampfer und Bahnen. Man erinnert sich an die Engländer, die man jüngst mit so viel Bewunderung in der Nationalgalerie sah. Joseph Oppenheimer bringt eine Schilderung des Potsdamer Platzes bei Nacht. Mit dem bunten, gespenstischen Leuchten der Reklame, den drängenden Autos und den Schatten der Fußgänger. In die Helligkeit des Tages dringt der Dresdener Oswald Galle vor, der eine Ansicht vor dem Dresdener Opernplatz bringt. Sehr duftig und mit grauvioletten Akzenten. Der Ostpreuße Behrendt entfaltet eine heimische Landschaft mit stürmischem Himmel und aufsteigenden, umbuschten Wiesen, die groß und sinnlich geschaut ist. Einen verheißenden Eindruck macht der Hamburger Ahlers-Hestermann mit einer kleinen, an Cézanne gemahnenden Insellandschaft, die in Aufbau und Farbe vollendet ist. Rudolf Großmann offenbart in drei winzigen Bildern die große Kunst seiner sonnigen Malerei. Er läßt seine Farben ganz vom Lichte aufgesaugt werden. Zwischen diesen Landschaften hängt ein dunkles Porträt des Dichters Gerhart Hauptmann von Leo von König, dem Präsidenten dieser Gemeinde, das die Geistigkeit dieser Säle wohl repräsentieren soll. Bemerkenswert ist ein selten guter Halbakt von Oskar von Schab, der ein herrliches Inkarnat zeigt.

Handelsnachrichten.

Die zweite bulgarische Waldkonzession auf Grund des neuen Forstgesetzes ist ebenfalls der Bulgarischen Forstindustrie A.-G. in Sofia zugefallen, nachdem — wie unser Korrespondent meldet — der Ministerrat soeben den dieser Firma bei der Submission vom 15. Oktober d. Js. erteilten Zuschlag bestätigt hat. Es handelt sich diesmal um die Ausbeutung der staatlichen Wälder in dem Gebiet zwischen Wasiliko (am Schwarzen Meer) und Malko Tirnowo (an der türkischen Grenze), das in den letzten Balkankriegen an Bulgarien fiel. Die hauptsächlich Eichenbestände aufweisende Konzessionsfläche beträgt ca. 50 000 Hektar, wovon auf hochstämmige Altbestände etwa 27 000 und auf Jungbestände rund 23 000 Hektar entfallen. Dementsprechend wird die Holzmenge der Altstände auf rund 9,6 Millionen und der Jungbestände auf 1 326 000 Festmeter veranschlagt. Bei dieser Submission lagen vier Offerten vor. Die größte heimische Holzindustriefirma T. Balabanoff-Sofia bot 14 Prozent, die bekannte Wiener Firma Philipp Schoeller & Co. 12 Prozent, die obengenannte Aktiengesellschaft, die unter der Leitung von Philipp Konrad Stiehl steht und mit Rücksicht auf die jetzt bei ihr beteiligten englischen Kapitalien ihre Firma in Anglo-Bulgarische Forstindustrie A.-G. umändert, 15 Prozent der aus den Konzessionswäldern alljährlich gewonnenen und zu Halbfabrikaten verarbeiteten Holzmaterialien und sonstigen Forstprodukte. Die Offerte der als vierter Reflektant aufgetretenen Firma Placeck-Brünn wurde uneröffnet zurückgewiesen, weil diese Firma die nach den Submissionsbedingungen bei der Bulgarischen Nationalbank zu hinterlegende Barkaution nicht gestellt hatte (300 000 Goldlewa). Das Recht zur alleinigen Ausbeutung des bezeichneten Waldgebietes wird ebenso wie bei der Rhodope-Konzession, welche die Bulgarische Forstindustrie A.-G. schon im vergangenen Sommer erlangt hat, auf 40 Jahre befristet. Ebenso wie bei der erstgenannten muß auch bei dieser Konzession der Pächter auf eigene Kosten die zu einer rationellen Ausbeutung erforderlichen Kleinbahnen (67 cm Spurweite) anlegen. In diesem Gebiet sind jedoch die Terrainverhältnisse wesentlich günstiger als in den so gut wie noch völlig unaufgeschlossenen Teilen des Gebirgslandes, die von der Rhodope-Konzession umfaßt werden. Aus diesem Grunde konnte die genannte Gesellschaft diesmal auch einen wesentlich höheren Prozentsatz bieten, als bei der Ausschreibung vom 30. Juli d. Js. (10 Prozent). Ferner ist zu berücksichtigen, daß die in der zweiten Konzessionsfläche vorherrschende Eiche auf dem Markt bedeutend günstiger abgesetzt werden kann, als das Weichholz der Rhodope-Urwälder. Mit der Erlangung dieser zweiten bulgarischen Waldkonzession wird die Bulgarische Forstindustrie A.-G. zu einer der allerbedeutendsten, wenn nicht überhaupt zur größten Holzunternehmung auf dem ganzen Balkan werden. Der bulgarische Staat hat sich übrigens verpflichtet, Wasiliko alsbald zu einem für die Exportbedürfnisse des Konzessionsunternehmens ausreichenden Hafen auszubauen.

Starker Rückgang der polnischen Kohlenausfuhr im Oktober. Obwohl auf Grund amtlicher polnischer Meldungen die Nachfrage nach Kohle im In- und Auslande eher gestiegen ist als nachgelassen hat, weist der polnische Kohlenexport in den ersten drei Wochen des Oktober einen erheblichen Rückgang auf. Fast nach allen Absatzgebieten sind um 30—40 Prozent niedrigere Exportziffern als für die gleiche Periode des Vormonats zu verzeichnen. Als Hauptgrund für den Exportrückgang wird eigener Waggonmangel und unzureichende Wagengestellung des Auslandes angegeben.

Eine Ausstellung für Sämereien in Lemberg. Die Leitung der Ostmesse in Lemberg veranstaltet am 14., 15. und 16. Januar 1927 auf Veranlassung der Landwirtschaftsvereinigung in Lemberg und unter Beteiligung des Exportsyndikats für landwirtschaftliche Produkte, der Getreide- und Warenbörse, der Wirtschaftsgesellschaft Ost-Galiziens, des Landwirteverbandes und der Industrie- und Handelskammer eine Ausstellung für Sämereien aller Art, um eine Zusammenfassung der Frühjahrsabschlüsse herbeizuführen.

Verluste der österreichischen Postsparkasse. Allergrößtes Aufsehen erregt die im Ausschuß zur Beratung des neuen Postsparkassengesetzes vom Präsidenten der Nationalbank, Dr. Reisch, gegebene, alle bisherigen Befürchtungen weit übersteigende Darstellung der enormen Verluste, welche die Postsparkasse in der Inflationszeit durch satzungswidrige Geschäfte erlitten hat, insbesondere durch riesige Geschäfte mit Bosel und Beteiligungen bei der Verkehrskreditbank sowie bei der Treugabank. Durch Bosel für die Postsparkasse durchgeführte Effektenspekulationen ergaben einen Verlust von 43 Mill. Schilling, die durch Bosel für die Postsparkasse durchgeführten Devisenspekulationen einen Verlust von 31 Mill. Schilling. Dazu kamen große Geldverleihungen an Bosel. Der Wert der hierfür verpfändeten Wertpapiere sei schwer zu ermitteln. Auch die für Ende September errichtete Bilanz der Postsparkasse zeigt unter Berücksichtigung der erlittenen Verluste und Einsetzung der schwebenden Geschäfte bei einem Vermögensstand von 387 Mill. Schilling einen Abgang von 110 Mill. Schilling. Präsident Dr. Reisch betonte, daß jede Besorgnis der Einleger unbegründet wäre, da für die Postsparkasse die Haftung des Staates bestehe.

Neue russische Konzessionen an ausländische Firmen. Einen 25jährigen Konzessionsvertrag für die Herstellung von Kino- und Zelluloid-Materialien in Podmoskowna hat die Sowjet-Regierung mit der Société Industrielle des Matières Plastiques in Paris geschlossen, die sich verpflichtet hat, bis Ende 1927 die bereits bestehende Fabrik in Stand zu setzen und dann jährlich mindestens zu produzieren: 100 t Kunsthorn, 300 t Zelluloid, 150 t Zelluloid- und Kunsthornerzeugnisse, 150 t Photopapier, und 20 Mill. m Filmband. Sie ist nach „Ost-Expreß" berechtigt, Maschinen und Werkzeuge 3 Jahre lang zollfrei nach Rußland einzuführen und eine französische Gesellschaft zur Durchführung der Konzession zu gründen. Die Sowjet-Regierung erhält eine Abgabe vom Bruttoumsatz. — Einen 15jährigen Konzessionsvertrag für die Herstellung von jährlich 500 000 Dutzend Erzeugnissen aus Zelluloid, Galalith und Kunsthorn in Leningrad, wo eine bestehende Fabrik nach 14 Monaten mit mindestens 40 000 Dollar Investition in Stand gesetzt werden muß, schloß die Sowjet-Regierung mit der polnischen A.-G. Czenstochower Fabrik für Zelluloid-Erzeugnisse gegen eine Gebühr von 8 Prozent des Jahresumsatzes. Auch diese Gesellschaft kann ihre Maschinen zollfrei einführen, muß aber eine Lizenzgebühr bezahlen. Außerdem darf sie ausländische Arbeiter und Angestellte heranziehen.

Märkte.

Getreide. Posen, 12. November. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	48.00—51.00	Viktoriaerbsen	85.00—95.00
Roggen	38.50—39.50	Felderbsen	60.00—65.00
Weizenmehl (65 %)	72.00—75.00	Senf	70.00—90.00
Roggenmehl (70 %)	56.25	Weizenkleie	28.50
Roggenmehl (65 %)	57.75	Roggenkleie	27.50—28.50
Hafer	32.00—34.00	Eßkartoffeln	7.70—8.10
Gerste	28.00—31.00	Fabrikkartoffeln 16%	6.60
Braugerste prima	33.00—38.00	Tendenz: ruhig.	

Bemerkung: Viktoriaerbsen und Kartoffeln in feinsten Sorten über Notiz. Die Preise für Fabrikkartoffeln richten sich nach der Güte.

Getreide. Warschau, 11. November. Trotz Ausfallens der offiziellen Börse interessierte man sich eifrig für Getreide. Die Preise verbesserten sich von zirka 50—75 Groschen. Für 100 kg franko Verladestation wurde notiert: Roggen 116—117 f holl je nach Stationsentfernung 38½—40, Weizen 127 f holl 52 bis 52.50, Hafer 33—33.50, Braugerste 37—38, Grützgerste 34 bis 35.

Danzig, 11. November. Nichtamtliche Notierungen für 50 kg in Danziger Gulden. Weizen 127 f 14.50, 124 f 13.75—14, 120 f 12.50—12.75, Roggen 11.90—12, Futtergerste 10.50—10.90, Braugerste 11—11.50, Hafer 8.75—9.50, kleine Erbsen 16—19, Viktoria 28—29, grüne Erbsen 20—25, blauer Mohn 45—50, Senf 24—27, Peluschken 12—12.50, Wicken 12—13. Rest unverändert.

Hamburg, 11. November. Notierungen von Auslandsgetreide für 100 kg in hfl. Weizen: Manitoba I 17.05, II 16.70, III 16.15, Rosafe 79 kg 16.20, Januar 15.50, Barusso 79 kg 15.35, Februar 15.10, Hardwinter II loco 16.25, Amber durum 16.10, Mixed durum 15.80, Gerste: donaurussische 10.75, La Plata 10.45, Malting Barley November-Dezember 10.70, Roggen: Western Rye II 12.65, südrussischer 72 kg 12.50, Mais: La Plata loco 8.80, November 8.65, Januar 8.65, Weizenkleie (in sh für 1000 kg) Polar 112, Bran 115, Leinsamen: La Plata für Dezember 18.60, Januar 18.15.

Berlin, 12. November. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 277.00—280.00, Dezember 290.50, März 291.50—292.00, Mai 291.00. **Roggen:** märk. 226—231, Dez. 239.5—240.5—240, März 247—248—247.5, Mai 249-250. **Gerste:** Sommergerste 220—257, Futter- u. Wintergerste 195-208, **Hafer:** märk. 187—197, Dez. —.—, März —.—, Mai 209.00, **Mais:** loco Berlin: 201—206. **Weizenmehl:** fr. Berlin: 36.00—39.00. **Roggenmehl:** franko Berlin: 32.50—34.25. **Weizenkleie:** franko Berlin: 12.00. **Roggenkleie:** fr. Berlin: 11.75. **Raps:** —. **Leinsaat** —.—. **Viktoriaerbsen:** 58—68, kleine **Speiseerbsen** 42—46. **Futtererbsen** 25—30. **Peluschken** 22—23. **Ackerbohnen** 22—23, **Wicken** 25—26. **Lupinen blau** 14—14.50. **Lupinen gelb** 15.00—15.50. **Seradella** neue 22—23, **Rapskuchen** 16.20—16.40, **Leinkuchen** 20.80—21.00, **Trockenschnitzel** 9.6—9.9. **Soyaschrot** 19.3—19.6. **Kartoffelflocken** 25.75—26.00. — **Tendenz:** für Weizen still, Roggen stetig, Gerste matt, Hafer matter, Mais behauptet.

Produktenbericht. Berlin, 12. November. (R.) Da vom Auslande Anregungen nicht vorlagen, war das Geschäft am Produktenmarkt äusserst still. Weizen änderte seinen Preisstand bei geringem Inlandsangebot nur unwesentlich, Roggen wurde gestützt durch die gute Aufnahme, durch das gestern noch am Nachmittag aus der Provinz herausgekommene Material. Für Gerste überwog das Angebot und mittlere Sorten neigten zur Preisabschwächung. Auch Hafer war nicht ganz leicht verkäuflich für mittlere Qualitäten. Weizenmehl war schwer verkäuflich, Roggenmehl dagegen fand zu den gestern ermäßigten Preisen glatte Aufnahme.

Chikago, 10. November. Schlußbörse. Cts. für 1 bushel. Weizen: Redwinter III loco 139.25, Hardwinter II loco 144.25, Dezember 140⅜, Mai 145.50, Roggen II loco 100, Dezember 98, Mai 104⅞, Juli 102.75, Mais: gelb II loco 71, weiß II loco 71, gemischt II loco 70.50, Dezember 70.25, Mai 79, Juli 81⅞, Hafer weiß II loco 45, Dezember 42⅝, Mai 47⅛, Juli 46, Gerste: Malting loco 56—74. Frachten nach England für Weizen, Roggen und Hafer 7—8. Frachten nach dem Kontinent: für Weizen, Roggen und Hafer 30—35.

Kartoffeln. Warschau, 11. November. Der Preis für Eßkartoffeln beträgt bei Waggonladungen 8.30 zł für 100 kg franko Verladestation. Das Angebot ist etwas größer, was eine schwächere Tendenz zur Folge hat. Die Einkäufe sind jedoch sehr zahlreich, da mit Frost gerechnet wird.

Baumwolle. Bremen, 11. November. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Einkauf, dritte Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 13.96, Dezember 13.47 bis 13.44—13.45, Januar 13.46—13.41, März 13.81—13.76, Mai 14.06—14, Juli 14.26—14.22—14.24, Oktober 14.44—14.41. Tendenz fest.

Vieh und Fleisch. Warschau, 11. November. Auf dem Viehmarkt sind die Preise für Schweinefleisch weiter unverändert. Der Höchstpreis betrug 2.80, jedoch muß wegen der Verteuerung von Getreide und Futtermittel mit einer kleinen Erhöhung der Preise gerechnet werden.

Vieh und Fleisch. Posen, 12. November. Amtl. Marktbericht.

Auftrieb: 25 Rinder, 412 Schweine, 112 Kälber, 148 Schafe, zusammen 697 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht —.—, vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 222—224, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 212, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 200—204, Sauen und späte Kastrate 180—220.

Marktverlauf: ruhig.

Metalle. Warschau, 11. November. Das Handelshaus A. Gepner gibt folgende Richtpreise in Złoty für 1 kg an. Aluminiumblech 8.10, Zinkblech Grundpreis 1.92, Zinkdraht 5, Aluminiumdraht 12.

Die Preise für Halbfabrikate bleiben in der Woche unverändert und betragen bei Abnahme aus der Fabrik für 1 kg in Złoty: Kupferdraht, in Klammern Messingdraht, im Durchmesser von 10—6 mm 4.65 (3.90), von 6—5 mm 4.70 (3.95), bis 3.5 mm 4.75 (4.15), bis 22 mm 4.80 (4.20), bis zu 1 mm 5.15 (4.40), bis 0.5 mm 5.30 (4.65), bis 0.25 mm 5.50 (4.90), bis 0.15 mm 6.50 (5.50), bis 0.10 mm 7.50 (6.10), Straßenbahndraht Trolley um 5% teurer als Messingdraht, Stäbe bis 10 mm Durchmesser 4.60 (3.50), bis 20 mm 4.50 (3.40), bis 30 mm 4.40 (3.30), bis 50 mm 4.30 (3.20), Kupferblech 10—6 mm 4.30 (3.60), bis 5 mm 4.35 (3.65), bis 3.5 mm 4.40 (3.70), bis 2 mm 4.80 (4.20), bis 1 mm 5.15 (4.10), bis 0.5 mm 4.60 (3.95), bis 0.25 mm 4.95 (4.25), bis 0.20 mm 5.30 (4.65), Kupfer- und Messingbänder sind um 10% teurer als Blech; Kupferrohre, abhängig von der Stärke und dem Innendurchmesser von 5.85—7 zł pro Kilo, Messingrohre von 5.40—6.85.

Berlin, 11. November. Amtliche Notierungen in Rmk. für 1 kg. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 133½, Orig.-Hüttenrohzink im fr. Verkehr 0.67½—0.68, Remelted-Plattenzink gewöhnl. Handelsgüte 0.59½—0.60, Orig.-Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Walz- und Drahtbarren 2.10, dasselbe in Walz- und Drahtbarren 2.14, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.05 bis 1.10, Silber zirka 900 fein in Barren 73¾—74¾ Rmk. für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.80—2.82, Platin im fr. Verkehr 13—15½ Rmk. für 1 Gramm.

Börsen.

Devisenparitäten am 12. November.

Dollar: Warschau 9.—, Berlin 9.06, Danzig 9.03,
Reichsmark: Warschau 213.97, Berlin 214.36,
Danz. Gulden: Warschau 174.63, Danzig 175.13,
Goldzłoty: 1.7366 zł.

Ostdevisen. Berlin, 12. November, 2^{30} nachm. Auszahlung Warschau 46.53—46.77, Große Polen 46.51—46.99, Kleine Polen —.—. 100 Rmk. = 213.81—214.91.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 12. Novbr. vorm. 11 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.96 zł, Devisen 8.98 zł, 1 engl. Pfund 43.58 zł, 100 schweizer Franken 173.15 zł, 100 franz. Franken 28.30 zł, 100 Reichsmark 213.18 zł und 100 Danz. Gulden 173.93 zł.

Der Złoty am 11. November 1926. (Überweisung Warschau.) Zürich 58, Amsterdam 25, Riga 64, Prag 372.87—378.87, Noten 377½—380½, Budapest Noten 78.35—80.35, Wien 78.25—78.75, Noten 78—79, Bukarest 20.20, Czernowitz 19.90, London 44, Mailand 270.

Posener Börse.

	12. 11.	10. 11.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr.	55.00	55.00
8 dol. listy Poz. Ziem. Kredyt.	7.00	7.00
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	18.10	17.85
	18.00	18.00
5% Poż. konwers.	0.49	—
Cegielski (50 zł.)	—	15.00
Centr. Roln. (1000 M.)	0.55	—
Centr. Skór (100 zł.)	15.00	—
C. Hartwig (50 zł.)	20.00	20.00
	21.00	20.50
Lubań (1000 Mk.)	90.00	95.00
Dr. R. May (1000 Mk.)	36.00	36.00
Płótno (1000 Mk.)	35.75	[illegible]
	36.00	—
Piechcin, Fabr. Wapna i Cem. (1000 Mk.)	5.50	—

	12. 11.	10. 11.
Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk.)	0.55	—
Tri (1000 Mk.)	13.00	—
Unja (12 zł)	5.50	5.25
	—	5.35
	—	5.75
Wagon Ostrowo (1000 Mk.)	2.10	—
Wisła, Bydgoszcz (1000 Mk.)	6.00	5.50
	6.50	—
Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	0.60	0.55
	—	0.60
Papiernia Bydgoszcz (1000 Mk.)	—	—
Zjed. Browary Grodz. (1000 Mk.)	—	—

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	12. 11.	10. 11.		12. 11.	10. 11.
Amsterdam	360.80	—	Paris	30.00	29.00
Berlin *)	213.97	—	Prag	26.00	26.72
London	43.70	43.69	Wien	—	—
Neuyork	9.00	9.00	Zürich	174.00	174.00

*) über London errechnet.

Tendenz: nicht einheitlich.

Effekten:	12. 11.	10. 11.
6% P.P. Konwers.	92.5	92.75
	—	—
5% „	46.75-	46.50
	46.50	—
6% Poż. Dolar	74.50-	75.00
	75.00	—
10% Poż. Kolej. S. I.	87.50-	87.00
	87.00	—
Bank Polski (o. Kup.)	81.00	82.00
Bank Dysk.	9.75	9.70
B. Hand. W.	3.10	3.10
Bank Kredytowy	—	—
Bank Małopolski	—	—
Bank Przem. Polski	—	—
Bank Przem. Warsz.	—	—
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—
Bank Przem. Lwów	0.18	0.18
Bank Powsz. Kred.	—	—
Bank Tow. Spółdz.	—	—
Bank Wileński	—	—
Bk. Zachodni	1.55	—
Bank Z. Kred.	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	—	—
Bank Zw. Sp. Zar.	5.50	5.50
Bank Zw. Ziemian	—	—
Cerata	1.00	1.00
Sole Potas	—	—
Grodzisk	—	—
Kijewski	0.20	—
Puls	—	—
Spies	—	2.65
Strem.	—	—
Wildt	—	—
Elektryczność	—	46.00
Pol. Tow. Elektr.	—	—
Starachowice	2.36	2.35
Brown Boveri	—	—
Siła i Światło	21.00	—
Chodorów	—	—
Czersk	—	—
Częstocice	1.20	1.20
Gosławice	38.75	—

	12. 11.	10. 11.
Michałów	—	—
Ostrowitę	—	—
W. T. F. Cukru	3.00	3.20
Firley	22.00	22.5
Łazy	—	—
Wysoka o. K.	3.00	3.00
Drzewo	0.39	—
W. T. K. Węgiel	72.00	75.00
Pol. Nafta	—	0.28
Pol. Przem. Naft.	0.60	0.60
Nobel	2.45	2.40
Cegielski	13.25	13.00
Fitzner	—	2.00
Lilpop	16.25	17.35
Modrzejów	3.85	4.05
Norblin	1.00	1.02
Ortwein	0.20	0.18
Ostrowieckie	7.35	7.40
Parowozy	0.25	—
Pocisk	—	1.30
Rudzki	1.18	1.28
Unja	—	—
Ursus	1.50	1.50
Wulkan	—	—
Zieleniewski	—	12.00
Konopie	—	—
Płótno	—	—
Zawiercie	—	15.50
Żyrardów	11.30	11.25
Borkowski	1.30	1.26
Jabłkowscy	—	—
Syndykat	—	—
Tkanina	—	—
Haberbusz	65	—
Spirytus	—	1.95
Pol. Lloyd	—	—
Żegluga	—	—
Majewski	—	—
Mirków	0.70	—
Młynotwórnia	—	—
Lombard	3.00	—
Pustelnik	—	—

Tendenz: etwas schwächer.

Danziger Börse.

Devisen:	12. 11. Geld	10. 11. Geld
London	25.025	25.035
Neuyork	—	—
Noten:		
London	—	25.04⅜
Neuyork	5.1510—5.1640	5.1610—5.1740

	12. 11. Geld	12. 11. Brief	10. 11. Geld	10. 11. Brief
Berlin	—	—	122.527	122.833
Warschau	57.03	57.17	57.20	57.35
Noten: Berlin	—	—	—	—
Polen	57.26	57.40	57.33	57.47

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	12. 11.	11. 11.	Devisen (Geldk.)	12. 11.	11. 11.
London	20.398	20.391	Kopenhagen	112.14	111.98
Neuyork	4.2055	4.206	Oslo	105.30	105.17
Rio de Janeiro	0.548	0.559	Paris	13.92	13.575
Amsterdam	168.28	168.27	Prag	12.451	12.457
Brüssel (100 Belga)	58.56	58.58	Schweiz	81.06	81.15
Danzig	81.46	81.42	Bulgarien	3.031	3.039
Helsingfors	10.577	10.577	Stockholm	112.22	112.25
Italien	17.36	17.46	Budapest	5.88	5.892
Jugoslawien	7.41	7.417	Wien	59.26	59.27

(Anfangskurse).

Effekten:	12. 11.	11. 11.		12. 11.	11. 11.
5% Deutsche Anl.	0.815	0.7975	Farbenindustrie	351	378¼
Allg. Dsch. Eisenb.	89⅜	87⅜	Oberschl. Koks	145⅛	143
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	98	97⅞
Hapag	179	177	A. E. G.	164¾	163¼
Nordd. Lloyd	173	171¾	Bergmann	160⅝	158
Berl. Handelsges.	264	264	Schuckert	153¾	147
Comm. u. Privatb.	190	188	Siemens Halske	199½	199
Darmst. u. Nat. Bk.	258	251½	Linke Hoffmann	79	79
Dtsch. Bk.	183	183	Adler-Werke	110	107½
Disc. Com.	171½	170½	Daimler	101¾	99
Dresdener Bank	164	162½	Gebr. Körting	106	—
Reichsbank	163	163½	Motoren Deutz	71¾	—
Gelsenkirchener	172	172	Orenstein & Koppel	129½	126½
Harp. Bgb.	187	185½	Deutsche Kabelw.	105	—
Hoesch	161	159	Deutsch. Eisenh.	88¾	—
Hohenlohe	26	25⅛	Metallbank	171½	168
Ilse Bgl.	252	253	Stettiner Vulkan	84¾	84⅞
Klöckner-Werke	149½	146¼	Deutsche Wolle	70½	70½
Laurahütte	80	76¼	Schles. Textil	68	67
Obschl. Eisenb.	103	103½	Feldmühle Pap.	156½	157
Phönix	136	133¼	Ostwerke	250	245
Rombacher	—	—	Conti Kautschuk	120¼	125½
Schles. Zink	139½	137½	Sarotti	152¼	149
Dtsch. Kali	136½	123¼	Schulth. Pt.	290	287
Dynamit Nobel	172½	171¼	Deutsch. Erdöl	188¼	181½

Tendenz: unsicher.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 12. November, vormittags 11^{10} Uhr. (R.) Die Börse zeigte bei Beginn einige Unsicherheit, da die voraussichtliche Beilegung des englischen Bergarbeiterstreikes einiges Angebot in Montanpapieren veranlaßt hatte, doch stellten sich die ersten Notizen meist über die vorbörsliche Schätzung. Im allgemeinen blieben die Kurse ungefähr behauptet. Schiffahrts- und Bankaktien etwas abgeschwächt, ebenso Kaliwerte. Die Tendenz ist unsicher.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Berliner Börse und die Vertrustung der Wirtschaft.

Von Dr. rer. po . Dr. jur. **Gerhard Schacher** (Berlin).

Die deutschen Börsen stehen heute wieder im Zeichen gewisser Ideen, und das Interesse ist aus diesem Grunde nicht weniger rege als zur Zeit der durchgreifenden allgemeinen Aufwärtsbewegung. Technische Fortschritte, betriebliche Zusammenschlüsse, Freigabe von Auslandsguthaben und nicht zuletzt der in einigen Geschäftszweigen sehr stark gebesserte Geschäftsgang spielen heute die Hauptrolle bei der Kursgestaltung und bewirken allerdings, daß das heimische Publikum und das Ausland, das letzthin wieder besonders stark am Markt in Erscheinung tritt, nicht mehr wahllos Effekten zusammenkaufen, sondern ihre Transaktionen wieder unter bestimmten Gesichtswinkeln eingehen. Auf vielen Gebieten, so z. B. in der Schiffahrt, liegen die Verhältnisse heute ungleich günstiger wie zu Beginn des Jahres, und eine genaue Kritik der Bilanzen unserer führenden Reederei-Unternehmungen zeigt, daß, selbst wenn man von der sehr großen stillen Reserve, die in den Amerika-Guthaben liegt, absieht, der internationale Wert der heutigen Tonnage und die sonstigen Bilanzverhältnisse das Kursniveau rechtfertigen würden. Hierbei ist es nur als ein Intermezzo anzusehen, wenn kürzlich bei einer unserer führenden Baumwollspinnereien das amerikanische Tochterunternehmen einen Verlustabschluß vorlegte und dementsprechend überhaupt eine etwas pessimistische Stimmung hinsichtlich der amerikanischen Interessen der deutschen Gesellschaften auslöste. Die Textil-Industrie ist auch in Deutschland eigentlich gewissermaßen das Sorgenkind der Konjunktur. Es wäre aber durchaus verfehlt, allzu weitgehende Schlüsse hieraus zu ziehen. Im übrigen muß in Betracht gezogen werden, daß es Spinnern und Webern vielfach noch verhältnismäßig gut zu einer Zeit ging, als auf anderen Gebieten bereits ein starker Konjunkturrückschlag in Erscheinung getreten war. Hier wie in anderen Dingen wird man sich von der Mentalität der Inflationsjahre, daß es nur einen allgemeinen Aufschwung und nur einen allgemeinen Niedergang gibt, lösen müssen. Mehr als je kommt es heute darauf an, bei den einzelnen Geschäftszweigen und Unternehmungen die besonderen Produktions- und Absatzverhältnisse zu untersuchen und sich daraus ein Bild hinsichtlich der gegenwärtigen Erfolge und der Zukunftsaussichten zu formen.

Dieses Bild muß bei aller Vorsicht zum mindesten bei der für die deutsche Wirtschaft so überaus wichtigen Montanindustrie ein recht günstiges Gesicht erhalten. Die pessimistischen Berichte aus dem Ruhr-Revier, an die man sich selbst in den Zeiten recht guten Geschäftsganges schon gewöhnt hatte, sind jetzt völlig verstummt. Höchstens hinsichtlich des Kokses und der Nebenprodukte hört man ab und zu noch einige pessimistische Äußerungen. Man weiß aber nur zu gut, daß gerade auf diesem Gebiete wichtige Bestrebungen vorliegen, die Verhältnisse durch Zusammenschluß und den Ausbau modern aufgeführter Kokerei-Anlagen wesentlich zu verbessern. Der Auslandsabsatz der Steinkohle gibt auf Jahre hinaus Recht auf günstige Erwartungen, und in der Eisen-Industrie ist der Tiefpunkt längst überschritten, und wenn die großen Projekte, die neuerdings hinsichtlich der Ferngas-Versorgung im Ruhrrevier schweben, Gestalt gewinnen sollten, dürfte insbesondere für die Röhren-Industrie mit einer ausgesprochenen Hochkonjunktur zu rechnen sein. Der neugegründete Stahltrust, dessen Aktien als das neben der J. G. Farbenindustrie weitaus bedeutendste Papier der deutschen Effektenmärkte nunmehr zur Einführung in den Terminhandel gelangt sind, steht also gewissermaßen unter einem günstigen Stern. Die Konjunktur- und Absatzverhältnisse in der Schwerindustrie waren gewissermaßen zu dieser Gründung reif, und es wird sich in der nächsten Zeit nur darum handeln, das neuangelegte Haus wohnlich einzurichten. Auch hierzu ist man offenbar auf dem besten Wege, indem man die jeder derartigen Konstruktion anhaftenden Schönheitsfehler eifrig zu beseitigen bestrebt ist. Insbesondere gehört hierzu die eigenartige Stellung, die die Phönix-Gesellschaft, das früher größte deutsche Montan-Unternehmen, im Stahltrust einnimmt. Eigentlich besteht nämlich heute in Anbetracht der Tatsache, daß der gesamte Besitz der Phönix-Gesellschaft aus einer dem Aktienkapital des Unternehmens genau entsprechenden Anzahl von Aktien der Vereinigten Stahlwerke besteht, überhaupt kaum noch eine ersichtliche Berechtigung dafür, die Gesellschaft in der bisherigen Form fortzuführen. Den Aktionären wäre offenbar weit mehr damit gedient, wenn die im Portefeuille des Phönix befindlichen Stahltrust-Aktien ausgeschüttet würden und die Gesellschaft als solche in Liquidation ginge. Um ein großes Paket Stahltrust-Aktien zu verwalten, bedarf es wirklich, wie man in Aktionärkreisen vielfach geltend macht, nicht einer Gesellschaft, und sei es selbst eines Unternehmens mit einer so bedeutenden Tradition und Geschichte wie der Phönix. Auch sonst wird sich das Gesicht des Trusts noch in mancher Hinsicht ändern. Vor allem wird eine Klärung des Verhältnisses zwischen den beiden größten deutschen Trust-Unternehmungen, der J. G. Farbenindustrie und den Vereinigten Stahlwerken, auf die Dauer nicht vermieden werden können. Zwei so gewaltige Konzerne, deren Bedeutung weit über den Rahmen der deutschen Wirtschaft hinaus heute bereits auf den Weltmärkten als geradezu führend bezeichnet werden müssen, können um so weniger ohne Berührung nebeneinander arbeiten, als sich tatsächlich immer wieder zeigt, daß ihr Interesse sich an verschiedenen Punkten, und zwar vor allem bei dem Problem der Kohlenverflüssigung, schneidet. Ob die Entwicklung über Jahr und Tag einmal überhaupt zu einer Vereinigung der chemischen Großindustrie und des Kohlen- und Eisenbergbaues kommen wird, sei zunächst dahingestellt. Vorläufig wird es sich darum handeln, die Interessengebiete der beiden gewaltigen Trusts gegeneinander abzugrenzen und auf denjenigen Gebieten, in denen sich beiderseitige Interessen, also Berührungspunkte, ergeben, gewissermaßen Gemeinschaftsarbeit zu ermöglichen.

Die Vertrustung der deutschen Wirtschaft ist jedenfalls in vollem Gange, und alle Anzeichen deuten immer mehr darauf hin, daß die Buntscheckigkeit des Kurszettels hiervon im Laufe der Jahre immer mehr beeinträchtigt werden wird. Die Überzeugung von der Zweckmäßigkeit der Rationalisierung und des Zusammenschlusses, somit auch der Anwendung der Trust-Form, haben heute in der Mentalität unserer Wirtschaftsführer so sehr Fuß gefaßt, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die nächsten Jahre ganz und gar unter dem Einfluß dieser immer mehr um sich greifenden Vertrustung stehen werden. Wenn wir auch aus mancherlei Gründen nicht in der Lage sind, uns sklavisch an das Beispiel der ganz anders organisierten Wirtschaft jenseits des Atlantic zu halten, so dürfen wir doch nicht verkennen, daß in vielen Dingen bei dieser Entwicklung die Amerikaner unsere Lehrmeister sind, und unter diesem Gesichtswinkel, d. h. also vom psychologischen Standpunkt aus, läßt es sich durchaus verstehen, daß man gerade in den Vereinigten Staaten dem Fortschreiten dieser interessanten Entwicklung in Deutschland ganz besonderes Interesse zuwendet. Die deutschen Märkte rücken der Mentalität der großen Auslandsbörsen, insbesondere Wallstreet und der City immer näher, denn Vorgänge, wie sie sich heute in Deutschland abspielen, haben, wenn auch in anderer Form, seit Jahrzehnten in Amerika das ausschlaggebende Moment bei der Entwicklung der Börsen gegeben. Die Kooperation der Weltbörsen, die in der letzten Zeit von führenden Männern der internationalen Finanzwelt mit Recht stark propagiert worden ist, gewinnt so die Bedeutung eines wertvollen und aktuellen Programms, und aller Wahrscheinlichkeit nach liegt hier auch die Marschrichtung, auf der sich das deutsche Börsenleben für die nächste Zeit bewegen wird.

Neue polnische Petroleumquellen. Auf dem Exploitationsgebiet der Firma Gebrüder Nobel in Mrażnica ist der Bohrschacht „Nobel II“ fertiggestellt worden, der täglich 12 Waggons Rohöl und 16 Meter Gas pro Minute liefert. Seit mehreren Jahren ist keine Quelle von einer derartigen Ausgiebigkeit erschlossen worden. Gleichzeitig ist von der Firma „Fanto“ eine neue Ölquelle erschlossen worden, die 8 Zisternen Rohöl täglich und 16 Meter Gas pro Minute liefert. Die Inbetriebnahme dieser zwei Schächte dürfte bereits die Produktionsziffer des Monats Oktober beträchtlich steigern.

Gegen ein künstliches polnisches Spiritusausfuhrmonopol, das nach Ansicht des „Kurjer Polski“ die ganze polnische Spiritusausfuhr vernichten würde, wird, wie die „Deutsche Rundschau“ meldet, zurzeit im polnischen Handelsministerium gearbeitet. Die Regierungskreise haben gegen eine solche Absicht eine Reihe von formalen und sachlichen Einwänden erhoben, so daß anzunehmen ist, daß der Entwurf zu einem solchen „Monopol“ nicht ins Leben treten dürfte. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß ein Exportmonopol eine Abänderung des Gesetzes über das Genossenschaftswesen voraussetzen würde, so daß auch der Einspruch des „Rechtsbeirates“ zu erwarten ist. Mit dem Augenblick des Inkrafttretens eines solchen Monopols würden nach Ansicht des „Kurjer“ die nicht von der Exportgenossenschaft umfaßten Unternehmen ihren Exportverpflichtungen nicht mehr nachkommen können, so daß nicht nur der Ruin dieser Unternehmen herbeigeführt, sondern auch das Vertrauen des Auslandes in die polnische Spiritusindustrie erschüttert werden würde. In dieser Angelegenheit werden den einzelnen Regierungsstellen noch umfangreiche Denkschriften unterbreitet werden.

Kohlen gegen Tabak. Polen hat durch Vermittlung der polnischen Gesandtschaft in Italien einen großen Posten Tabak gegen eine entsprechende Menge Kohlen erworben. Die polnische Monopolverwaltung beabsichtigt, ähnliche Tauschgeschäfte mit den Ursprungsländern türkischer, mazedonischer, amerikanischer und bulgarischer Tabake in die Wege zu leiten und hat die nötigen Schritte dazu bereits unternommen.

Beratungen über die Gründung eines mitteleuropäischen Spirituskartells in Warschau. Nach einer Warschauer Meldung des „Pesti Naplo“ wird dort diese Woche der Vertreter des ungarischen Spirituskartells erwartet, der mit den polnischen Spiritusfabrikanten über die Gründung eines mitteleuropäischen Spirituskartells verhandeln wird, dem Ungarn, Polen, die Tschechoslowakei und Deutschland angehören werden. Nähere Details über die Gründung sollen in nächster Zeit veröffentlicht werden.

Geschäftliche Mitteilungen.

— Die Erzeugnisse der Firma B. Kasprowicz in Gnesen sind heute eine Weltmarke. Sie übersteigen alle ausländischen Fabrikate dieser Branche. In erster Linie ist zu unterstreichen, daß sie betr. Qualität unerreicht sind. Der gute Geschmack befriedigt die höchsten Ansprüche. Einen nicht geringen Wert legt auch die Firma B. Kasprowicz auf das äußerliche Aussehen ihrer Fabrikate, daher kommen sie auch in geschmack- und effektvoller Verpackung auf den Markt. Die Auswahl ist sehr groß, da die Firma 110 verschiedene Sorten produziert.

Romane und Novellen bester Autoren.*)

Neue Exemplare.

Marie Diers: Apotheke Hinstrop. Halbleinen 2,50 Rm. Erlebnisse einer Tochter aus dritter Ehe.

A. v. d. Elbe: Brausejahre. Halbleinen 3 Rm. Wahrheit und Dichtung aus Weimars Blütezeit.

Wilhelmine v. Hillern: Am Kreuz. Ganzleinen 6 Rm. Der berühmte Passionsroman aus Oberammergau.

Wilhelmine v. Hillern: Aus eigener Kraft. Halbleinen 6 Rm.

Felix Hollaender: Unser Hans. Halbleinen 3,— Rm.

Manfred Kyber: Im Gang der Uhr. Coeur-As. Halbleinen 2 Rm.

Walter Menzi: Bajazzo. In Halbleinen 4 Rm. Ein „Caruso-Roman“.

Fritz Philippi: Niemandsland. In Halbleinen 4 Rm. Ein ernster Zeitroman.

Wilhelm Poeck: Sinkendes Land. Halbleinen 4,50 Rm. Turmschwalben. In Halbleinen 4,50 Rm. Ein humoristischer Roman.

Olga Pöhlmann: Niklas Muffel. In Halbleinen 4 Rm. Das mittelalterliche Nürnberg.

Hans Reinhard: Menschen und Wege. Ganzleinen geb. 4,50 Rm. — Das Rätsel der Liebe. Ganzlein. geb. 4,50 Rm.

Herman Schmid: Der Kanzler von Tirol. Ganzleinenband 6,50 Rm. Ein geschichtlicher Roman.

Luise Westkirch: Der Mann mit der Maske. In Halbleinen geb. 3 Rm. — Unter Schwarzwaldtannen. Halblein. 4 Rm. — Im Teufelsmoor. In Halbleinen geb. 3 Rm. — Das Gespensterschloß. In Ganzleinen geb. 3,50 Rm.

Adolf Wilbrandt: Hiddensee. Halbleinen 4 Rm.

Jakob Schaffner: Die Irrfahrten des Jonathan Bregger. 3.—5. Auflage. In Ganzleinen geb. 3 Rm. — Der Dechant von Gottesbüren. In neuer Fassung. In Ganzleinen geb. 7 Rm. — Konrad Pilater. In Halbleinen geb. 5 Rm. — Das Wunderbare. Neue Fassung. In Ganzleinen geb. 6 Rm. — Kinder des Schicksals. In Ganzleinen geb. 4,50 Rm. — Die Weisheit der Liebe. In Ganzleinen geb. 6 Rm.

Georg Engel: Die Herrin und ihr Knecht. Halbleinen geb. 4 Rm. — Claus Störtebecker. 2 Bände in einem Band. Halbleinen geb. 4,50 Rm. — Der Reiter auf dem Regenbogen. Ganzleinen 4 Rm. — Hann Klüth. Geb. 4 Rm. — Die Prinzessin und der Heilige. Halbleinen geb. 3,50 Rm. — Die Last. Halbleinen geb. 3 Rm. — Die verirrte Magd. Halbleinen geb. 4 Rm. — Der verbotene Rausch. Novellen. In Halbleinen geb. 3 Rm. — Das Hungerdorf. In Ganzleinen geb. 4,80 Rm.

W. Heimburg: Sette Oldenroths Liebe. Roman. — Im Wasserwinkel. Roman. — Herzenskrisen. Roman. — Familie Lorenz. Roman. — Antons Erben. Roman. — Trotzige Herzen. Roman. — Aus dem Leben meiner alten Frundin. Roman. — Kloster Wendhusen. Roman. — Ein armes Mädchen. Roman. — Trudchens Heirat. Roman. — Die Andere. Roman. — Lore von Tollen. Roman. — Eine unbedeutende Frau. Roman. — Mamsel Unnütz. Roman. — Um fremde Schuld. Roman. — Haus Beetzen. Roman. — Ueber steinige Wege. Roman. — Der Stärkere. Roman. Die lustige Frau Regine. Novellen und Skizzen. — Lotte Lore. Roman. — Jeder Band dauerhaft gebunden 4 Rm.

W. Heimburgs Ausgewählte Romane. Neue wohlfeile Ausgabe in schön ausgestatteten Ganzleinenbänden. Aus dem Leben meiner alten Freundin. Roman. — Lumpenmüllers Lieschen. Roman. — Kloster Wendhusen. Roman. — Trudchens Heirat. Roman. — Preis jedes Bandes 2,80 Rm.

E. Werner: Wege des Schicksals. Roman. — Runen. Roman. — Hexengold. Roman. — Am Altar. Roman. — Gesprengte Fesseln. Roman. — Gebannt und erlöst. Roman. — Ein Held der Feder. Roman. — Um hohen Preis. Roman. — Sankt Michael. Roman. — Vineta. Roman. — Die Alpenfee. Roman. — Flammenzeichen. Roman. — Freie Bahn! Roman. — Fata Morgana. Roman. — Siegwart. Roman. — Bergsegen. Roman. — Jeder Band dauerhaft gebunden 4 Rm.

*) Vorrätig und zu beziehen durch die Buchhandlung der Drukarnia Concordia, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 10. November. Die Brüder Stanislaw und Lejba Cederbaum aus Warschau wohnten im Juli d. Js. im Hotel Apollo zwei Tage. Als es zur Bezahlung der 200 zł betragenden Rechnung kam, verdufteten beide unter Zurücklassung einer Ostrojska aus Lodz, mit der sie in Posen angekommen waren. Die Strafkammer verurteilte Stanislaw zu 7½ Monaten, Lejba zu 6 Monaten Gefängnis.

* **Bromberg, 9. November.** Die Arbeiter Theodor Majewski und Josef Nowicki aus dem Kreise Schubin stahlen aus einer verschlossenen Scheune des Landwirts Dziadkowiak 320 Pfund Roggen. Die Arbeiterfrau Rosalie Kosmider nahm den Roggen zur Aufbewahrung und ist wegen Hehlerei mitangeklagt. Das Urteil lautet: Majewski und Nowicki je drei Monate, Kosmider einen Monat Gefängnis. — Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und tätlichen Angriffs auf einen Polizeibeamten wird der Arbeiter Peter Rutkowski aus Schulitz zu zwei Wochen Gefängnis und 20 zł Geldstrafe sowie zu den Kosten verurteilt.

* **Bromberg**, 11. November. Durch Fahrlässigkeit den Tod zweier Kinder herbeigeführt hat die 70jährige Julianne Rutter von hier. Die Kinder waren ihr zur Pflege anvertraut worden; jedoch kümmerte sie sich wenig um dieselben und gab ihnen mangelhafte bzw. gar keine Nahrung, so daß die Folge davon der Tod der Kinder war. Die erste Strafkammer des Bezirksgerichts verurteilte die R. zu einer Strafe von einem Monat und einer Woche Gefängnis. Das Gericht behält sich Gewährung einer Strafaussetzung vor. — Wegen Verbrechens gegen § 220 Str.-G.-B. wird gegen die Hebamme Petronela Zablocka von hier verhandelt. Der Beihilfe sind beschuldigt: Juliane Karolewska, Jan Cyganek und Janina Topolska. Der Staatsanwalt beantragte folgende Strafen: Z. zwei Jahre Gefängnis, K. und C. je sechs Monate und T. drei Monate Gefängnis. Das Gericht gelangte zu folgendem Urteil: Zablocka zwei Jahre Zuchthaus, Cyganek und Topolska je sechs Monate Gefängnis. Die Karolewska wird freigesprochen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

J. H. in S. Die 500 Mk. vom Jahre 1919 hatten einen Wert von 208,33 zł oder 143 deutsche Mark und sind somit mit 10 % auf 20,83 zł oder 14,30 Mk. aufzuwerten.

J. R. in S. Wenn ein derartiger Gemeindebeschluß gefaßt worden ist, werden Sie nichts dagegen einwenden können. Ob dieser Beschluß sich auch auf die betreffenden Beamten bezieht, wissen wir nicht; das kommt ganz auf seine Fassung an. Wenn sie nicht ausdrücklich ausgenommen sind, unterliegen sie ihm ebenfalls.

H., hier. 1. Die Aufwertung hat nach dem Satze 1 Mk. = 1.23 zł, mithin auf 6369 zł zu erfolgen. In diesem Falle dürfte die 100prozentige Aufwertung gerichtlicherseits zuerkannt werden, d. h. also 6369 zł voll. 2. Die Frage der Aufwertung der Posener Landschaftlichen Pfandbriefe ist bereits vor mehreren Monaten entschieden. Einzelheiten darüber finden Sie im Handelsteil der Nr. 131 des „Pos. Tagebl.“ vom 12. Juni d. Js. Sie können diese Nummer von unserer Geschäftsstelle erwerben oder bei ihr einsehen.

Nr. 95. 1. Die Hypothek von 9000 Mk. aus Dezember 1918 hat einen Wert von 6000 zł, die mit 15 %, d. h. auf 900 zł aufzuwerten sind. 2. An Zinsen sind nur die verabredeten der letzten 4 Jahre als nicht verjährt zu bezahlen. 3. Nur in Zlotywährung.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 13. November

Berlin (504 und 571 Meter). 12.30 Uhr: Viertelstunde für den Landwirt. 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.30 Uhr: Prof. O. Colson: Victor Hugo (in französischer Sprache). 8.30 Uhr: Vortrag. 9 Uhr: Tänze. Berliner Funkorchester.

Breslau (418 Meter). 4 Uhr: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Bücherbesprechung. 6.50 Uhr: Dr. Paul Nettl-Prag: Musik in der Tschechoslowakei. 8.10 Uhr: Laßt den Kopf nicht hängen! Heiteres Konzert des Schlesischen Landesorchesters.

Königsberg (463 Meter). 12—12.50 Uhr: Schüler-Konzert, Carl Maria von Weber gewidmet. 3.30 Uhr: Heimatmärchen. 4 Uhr Rätselraten für unsere Jugend. 4.30—6 Uhr Nachmittagskonzert. 7.15 Uhr: D. Alfred Uckeley: Moses, Prophet und Offenbarung. 8 Uhr: „Liebelei“, Schauspiel von Arthur Schnitzler. 9.45—11.30 Uhr: Tanzmusik.

Warschau (400 Meter). 5—5.25 Uhr: Prof. Krynski: Fehler in der polnischen Sprache. 7—7.25 Uhr: Red. Debicki: Die polnische Literatur. 7.50—8.25 Uhr: Funktechnischer Vortrag. 8.30 bis 10 Uhr: Populäres Konzert.

Rom (425 Meter). 9 Uhr: Aus „Lohengrin“, Oper von Rich. Wagner.

Zürich (500 Meter). 4 Uhr: Konzert der Kapelle Buchbinder. 5.30 Uhr: Handharmonika-Klub Edelweiß. 7 Uhr: Glockengeläute der Züricher Kirchen. 7.30 Uhr: Vortrag. 8 Uhr: Büttnerquintett des Männerchors Außersihl. Mandolinenorchester Carmen.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Freitag, 12. 11.: „Der Vogelhändler“.
Sonnabend, 13. 11.: „Das Dreimäderlhaus“ von Schubert. (Premiere).
Sonntag, 14. 11., 3 Uhr nachm.: „Lakmé“. (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, 14. 11., 7½ Uhr abends: „Der Zigeunerbaron“.
Montag, 15. 11.: „Das Dreimäderlhaus“.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Sonnabend, 13. November.

= **Berlin**, 12. November. Teils heiter, teils neblig, ziemlich mild.